

Politik des Symbolischen

Inszenierung und Rhetorik im Dienst des Nationalismus

in der Rede von Viktor Orbán am 15. März 2016

Seminararbeit

Anthropologie des Transnationalismus und des Staates, Master Minor

eingereicht bei Prof. Dr. Michaela Schäuble

vorgelegt von Sarah Köppel

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	«Nationalismus» – eine Begriffseinordnung	4
3	Eine historische Rede	5
4	Inszenierte Wirklichkeit	7
5	Rhetorik und Narration im Dienst des Nationalismus	11
5.1	<i>Ambivalente Europavorstellungen</i>	12
5.2	<i>Verschwörungstheorien aus einer peripheren Position</i>	17
5.3	<i>Die «Anderen» – Geschichte als Exklusionsinstrument</i>	22
6	Schlussbetrachtungen: Grenzziehungen und weitere Fragen	27
7	Bibliografie	30
7.1	<i>Sekundärliteratur</i>	30
7.2	<i>Zeitungsartikel</i>	31
7.3	<i>Internetressourcen</i>	32
8	Abbildungsverzeichnis	33
9	Anhang	34
9.1	<i>Viktor Orbáns Rede vom 15. März 2016</i>	34
9.2	<i>Abbildungen</i>	37

1 Einleitung

Dublin-Rückschaffungen nach Ungarn sind seit Jahren umstritten. Dies, weil unter anderem das Passieren der ungarischen Grenze ohne den Besitz eines Visums seit August 2015 mit mehreren Jahren Gefängnis bestraft werden kann, was gegen die Genfer Flüchtlingskonvention verstösst.¹ Noch 1989 durchschnitt der spätere ungarische Ministerpräsident Gyula Horn (1932–2013) zusammen mit dem österreichischen Aussenminister symbolisch und medial inszeniert den «Eisernen Vorhang» zwischen Österreich und Ungarn. Mit diesem grenzöffnenden Akt erreichte das Land weltpolitische Bedeutung. Am 30. August 2015, 25 Jahre später, ist es erneut eine Grenze, die das Land ins Zentrum einer Mediendebatte rückte: Es handelt sich hierbei um den Bau eines 175 Meter langen Grenzzauns aus Stacheldraht zwischen Ungarn und Serbien, der die zahlreichen Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, dem Kosovo sowie mehreren afrikanischen Staaten abhalten soll. Die vom ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán (*1963)² angeordnete Schliessung der ungarischen Grenze war die erste, bisher aber auch radikalste Reaktion auf die Flüchtlingssituation in Europa.³ Diese Arbeit nimmt jenen immer grösser werdenden Teil Europas, der den Bau eines Schutzwalls gegen Flüchtlinge als «Lösung» befürwortet, ja gar als notwendig erachtet, zum Anlass, die erneut aufkeimenden rechtsnationalistischen Tendenzen in Europa exemplarisch anhand von Ungarn zu untersuchen. Ungarn ist diesbezüglich kein singuläres Phänomen, wohl aber insbesondere auch in den Medien ein bekanntes und ausgeprägtes. Den Kontext dieser Arbeit bildet also der – bislang ungebremste – politische Aufstieg einer neuen radikalen Rechten in ganz Europa^{4,5}. Die Frage, weshalb die neue Rechte derart erfolgreich ist, kann in dieser Studie zwar nur ansatzweise angegangen werden, sie bildet jedoch das dahinterstehende Forschungsinteresse.

¹ Noëmi Landolt: Dublin-Ausschaffungen. «Kauf dir ein Zelt und geh in den Wald!». *WOZ* 25 (23. Juni 2016), S. 6 f.

² Orbán war zwischen 1998 und 2002, sowie von 2010 bis heute Ministerpräsident von Ungarn.

³ <http://www.humanrights.ch/de/service/laenderinfos/ungarn/> [letzter Zugriff: 23.7.2016].

⁴ In West- und Nordeuropa etwa Geert Wilders' Partei für die Freiheit (Niederlande), die FPÖ in Österreich, die AfD in Deutschland, der Front National in Frankreich, in Finnland die rechtspopulistische Partei «Die Finnen», in England die Ukip, in Dänemark die Dänische Volkspartei und in der Schweiz die SVP. In Mitteleuropa u. a. Polen und seine PiS (Recht und Gerechtigkeit), in der Slowakei die «Volkspartei – Unsere Slowakei» (LSNS), in Kroatien die «Kroatische Demokratische Gemeinschaft» (HDZ) oder schliesslich in Ungarn Jobbik und Fidesz.

⁵ Vgl. Frank Decker; Bernd Henningsen; Kjetil Jakobsen (Hg.): *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa: Die Herausforderung der Zivilgesellschaft durch alte Ideologien und neue Medien*. Baden-Baden 2015.

Viktor Orbán setzte mit dem Bau des Grenzzauns im August 2015 ein radikales Zeichen für die Art seiner Politik, die er besonders in seiner knapp ein Jahr später am ungarischen Nationalfeiertag, dem 15. März 2016, vor dem Nationalmuseum in Budapest gehaltenen Rede in einem minutiös geplanten Akt wieder aufleben liess und somit auch zementierte. Der scharfe Wortlaut und die offen zur Schau getragene aggressiv nationalistische Gesinnung löste international ein kontroverses Echo aus. In der vorliegenden Arbeit soll ebendiese Rede ins Zentrum gerückt werden. Die Analyse nimmt sowohl den Inhalt der Rede, den Kontext, in dem sie eingebettet war, und den Redner selbst in den Blick. Darauf aufbauend habe ich folgende Fragestellung entwickelt: Welche spezifische Rhetorik und welches Narrativ verwendete Viktor Orbán in der Rede vom 15. März 2016, und wie inszenierte er seinen Auftritt? Darauf folgend stellt sich die Frage, wie sich Orbán die einzelnen Elemente Rhetorik, Narrativ und Inszenierung zu Nutze machte, um seine nationalistische Ideologie zum Ausdruck zu bringen.

Da der Untersuchungsgegenstand sehr zeitnah ist und sich in steter Bewegung befindet, ist er schwer greifbar – also eine fluktuierende Momentaufnahme – was bedeutet, dass jede Beobachtung auch als solche gelesen werden muss. Bislang existieren auch noch kaum Studien aus sozialanthropologischer Sicht zum zeitgenössischen ungarischen Nationalismus. Es sind vor allem journalistische Erzeugnisse, die sich mit der recht jungen Thematik auseinandersetzen. Daher ist die vorliegende Arbeit eine Art Versuch, die oben geschilderte Thematik aufzugreifen und anzudenken.

Die Arbeit beginnt mit der Untersuchung der Inszenierung des Nationalfeiertags und der Rede. Vor dieser Untersuchung dient ein kurzer historischer Abriss dazu, die geschichtlichen Bezugspunkte aufzuzeigen und einzuordnen. In einem nächsten Schritt werde ich den Inhalt der Rede sowie die rhetorische Vorgehensweise analysieren und aufzeigen, welche Narrative vorkommen. Die Struktur dieses Kapitels ist durch drei Themenblöcke gegeben, die ich als besonders bezeichnend für die Rede halte: Erstens liegen der Rede bestimmte Vorstellungen von Europa zugrunde. Zweitens beschwört Orbán skurrile Theorien von Verrat und Unterdrückung herbei, die zu einem ausgiebig ausgeschöpften Opfernarrativ führen. Drittens fällt die politische Instrumentalisierung der Geschichte auf, mit der Orbán einen Zusammenhalt und ein Zugehörigkeitsgefühl kreiert – die Kehrseite dabei ist, dass damit wirkmächtige Feindbilder aufgebaut werden, die eine grosse Mobilisierungskraft entfalten können.

2 «Nationalismus» – eine Begriffseinordnung

In der Fragestellung verwende ich bewusst den Terminus «nationalistisch», obschon der Begriff unter anderem aufgrund seiner Uneindeutigkeit nicht unproblematisch ist.⁶ Den Begriff «Nationalismus» verwende ich in dieser Studie im ideologischen Sinn. Damit sollen Orbáns Vorstellungen von Gemeinschaft und Identität sowie seine politische Ausrichtung, also seine subjektive «Wirklichkeit», benannt werden. Diverse Aspekte, die einer nationalistischen Ideologie zugrunde liegen können, lassen sich in seiner Argumentation wiederfinden: Zum einen misst er der Nation als Identitätsstifterin und als Bezugsgrösse eine enorme Bedeutung zu, was in ein übersteigertes Nationalbewusstsein mündet. Zum anderen kann ein Bestreben nach einer weitgehendsten Kongruenz von sozialen und kulturellen sowie von politisch territorialen Grenzen ausgemacht werden.⁷ Eine solche schematische, vereinfachende Definition von Nation macht sich Orbán für seine politischen Zwecke zu Nutze. Die stets klar gezogene Grenze und eindeutige Einheit hinter der Vorstellung der Nation entspricht kaum der Realität. Diese Vorstellung stellt vielmehr im Sinn von rassistischen «Blut-und-Boden»-Theorien einen Versuch dar, feste Kategorien zu finden, durch welche eine gewollte Abgrenzung vom «Eigenen» zum «Anderen» erfolgen kann.⁸ Somit verbirgt sich hinter dem Begriff «Nationalismus», in der verwendeten Lesart, eine Dialektik und Praxis der Exklusion und Inklusion. Aus diesem Grund müsste man präziser von Chauvinismus oder von einem aggressiven Nationalismus sprechen, deren Kerne das Hervorheben von nationaler Grösse und Überlegenheit gegenüber dem «Anderen» bilden. Schliesslich, und das umfasst alle genannten Punkte, gehe ich von einem Verständnis von Nation aus, das der nationalistischen Ideologie zugrunde liegt, das sich an Tatjana Thelen et al. orientiert. Hierin betonen die Autorinnen die Bedeutung der Relation zwischen den Handlungen und den Bildern, welche die Nation formen respektive konstruieren.⁹

⁶ Vgl. Miroslav Hrochs Überblick zu den Kontroversen der Definition: Miroslav Hrochs: *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*. Göttingen 2005, S. 11–40. Auch Thomas Hylland Eriksen macht deutlich, dass viele verschiedene Formen von Nationalismen existieren, bei denen aber dennoch immer wieder mehr oder weniger eindeutige Überlappungen und Gemeinsamkeiten in Erscheinung treten. Vgl. Thomas Hylland Eriksen: *Ethnicity and Nationalism*, 3. Auflage. New York 2010 (1994), S. 117–146.

⁷ Eriksen: *Ethnicity and Nationalism*, S. 137–139.

⁸ Christian Geulen: *Wahlverwandte. Rassendiskurs und Nationalismus im späten 19. Jahrhundert*. Hamburg 2004, S. 15.

⁹ Tatjana Thelen; Larissa Vettters; Keebet von Benda-Beckmann: Introduction to Stategraphy. Towards a Relational Anthropology of the State. *Social Analysis* 58(3) 2014, S. 1–19, hier S. 6. Der gesamte Artikel ist für diese Arbeit jedoch inspirierend.

3 Eine historische Rede

Die Rede kann als historisch geprägt bezeichnet werden, da Orbán an diversen Stellen Rekurs auf die ungarische Geschichte, aber auch auf die jüngeren Ereignisse und Stimmungslagen in «Europa» und in der Europäischen Union nimmt. Was ebenfalls für das Attribut «historisch» spricht, ist die Tatsache, dass der Ministerpräsident das mobilisierende Potenzial eines Nationalfeiertags für die Kommunikation seiner Anliegen in vollen Zügen nutzte. Nationalfeiertage helfen, die vergangene Geschichte aufleben zu lassen – wie sie dargestellt wird, hängt von der Intention des Erzählers ab. Daher, um das Argument von McCrone und McPherson aufzunehmen, müssen staatlich begangene Feiertage als Instrumentarium des Gedenkens gelesen werden, die nationale Identität festigen zu können. Denn, so fragen sie, was könne besser die Essenz des Gefühls der Zugehörigkeit zu einer nationalen Gemeinschaft einfangen als eine Feier darüber, wer man ist und wie man zu eben dem geworden ist.¹⁰ So ist es kein Zufall, dass sich Orbán genau am 15. März kritisch zur Lage Europas und zur Stellung Ungarns innerhalb der Europäischen Union äusserte. Denn der 15. März markiert den bedeutendsten der drei Nationalfeiertage, die in Ungarn jedes Jahr begangen werden.¹¹ In der ungarischen Verfassung steht, dass an diesem Tag der «Revolution und dem Freiheitskampf von 1848–49» gedacht wird.¹² Im populären Narrativ steht der mutige und heldenhafte Kampf gegen die Herrschaft der Habsburgermonarchie im Zentrum. Aus historischer Sicht steht der Feiertag für zwei verschiedene nur in gewissen Punkten miteinander verknüpfte Entwicklungen. Da sich Viktor Orbán in seiner Rede dezidiert auf die Jahre 1848/49 bezieht und diese auch in seinem Sinn deutet, ist es wichtig, die entscheidenden Ereignisse schlaglichtartig herauszuarbeiten.

Tatsächlich sprang am 15. März 1848 die kurz zuvor in Wien ausgebrochene Revolution auch auf Budapest über. In Budapest, dem geistigen und kulturellen Zentrum des Königreichs, fand an diesem Datum eine friedliche Grossdemonstration statt. Bei Nieselregen wurde vor dem Nationalmuseum eine Versammlung abgehalten, nach der Zehntausende Menschen zum Rathaus von Pest zogen, um die Ratsmitglieder von den

¹⁰ David McCrone; Gayle McPherson: Introduction. In: Dies. (Hg.): National Day. Constructing and Mobilising National Identity. Houndmills; Basingstoke; Hampshire 2009, S. 1–10, hier S. 1.

¹¹ Der zweite Feiertag im Jahr, der 20. August, ist dem Staatsgründer Stephan I., der ein christliches Königreich begründete, gewidmet. An diesem Tag werden Marienfiguren und die Handreliquie Stephans in einer Prozession durch Budapest getragen. Am 23. Oktober wird dem Aufstand 1956 gegen die Sowjetherrschaft und der Ausrufung der Republik Ungarn 1989 gedacht.

¹² Der Verfassungstext in deutscher Übersetzung ist einsehbar unter: <http://www.verfassungen.eu/hu/> [letzter Zugriff 21.8.2016].

zuvor verfassten *Zwölf Punkten* zu überzeugen. Im Gegensatz zu Paris und Wien verlief die Revolution jedoch friedlich und ohne Blutvergiessen.¹³ In den von jungen, revolutionären Intellektuellen proklamierten *Zwölf Punkten* wurde unter anderem Abschaffung der Leibeigenschaft, Gleichheit vor dem Gesetz, Wahlrecht ohne Rücksicht auf Standeszugehörigkeit und Pressefreiheit gefordert.¹⁴ Von September 1848 bis August 1849 führte Ungarn zudem einen bewaffneten Kampf. Der Krieg wurde von Österreich mit der Unterstützung des kroatischen Bans und kaiserlichen Generals Josip Jelačić initiiert.¹⁵ Erst mit der Intervention des zaristischen Russland gelang es dem Kaiserreich Österreich jedoch, das Königreich Ungarn zu besiegen. Die Niederlage hatte in den von Österreich und Russland besetzten Gebieten zirka 100 Hinrichtungen und Tausende Gefangennahmen sowie die Aufteilung des Königreichs zur Folge.¹⁶ Im historischen Gedächtnis ist vor allem der Einmarsch der Russen geblieben. Das Bild des tapfer für die Freiheit kämpfenden Ungarn, das von den Russen niedergewälzt wird, ist ein wiederkehrendes Element im Narrativ über das ungarische «Schicksal». Der von der Roten Armee, sprich der Sowjetunion, blutig niedergeschlagene Aufstand von 1956 reiht sich in diese Erzählung ein.¹⁷

Die Jahre 1848/49 waren in Ungarn gewiss turbulent und ereignisreich, doch es ist die Koinzidenz des Ungarnkriegs mit den revolutionären Wellen in Europa, die zur verbreiteten Darstellung des Kriegs als «Revolution» führte.¹⁸ Der Krieg von 1848/49 wird im ungarischen Wortgebrauch als «Freiheitskampf» bezeichnet.¹⁹ Die Verwendung der Begriffe «Revolution» und «Freiheitskampf» in der heutigen ungarischen Verfassung gehen auf dieses Geschichtsbild zurück. So wird den Entwicklungen, auf denen der Nationalfeiertag gründet, etwas Glanzvolles verliehen, das zu Instrumentalisieren doch relativ einfach ist. Um dies zu verdeutlichen, sollen Orbáns vom Rednerpodest skandierten Zeilen wiedergegeben werden: *«Heute, 168 Jahre nach den grossen Unabhängigkeitskriegen der europäischen Völker, herrscht keine Freiheit mehr in*

¹³ Róbert Hermann: Revolution und Freiheitskampf (1848–1849). In: István Gyérgy Tóth (Hg.): Geschichte Ungarns. Budapest 2005, S. 483–512, hier S. 488.

¹⁴ Holger Fischer: Eine kleine Geschichte Ungarns. Frankfurt am Main 1999, S. 110 f.

¹⁵ Hermann: Revolution und Freiheitskampf, S. 498.

¹⁶ Ferenc Majoros: Geschichte Ungarns. Nation unter der Stephanskronen. Gernsbach 2008, S. 430 f.

¹⁷ Hendrik Hansen: Das politische System des postkommunistischen Ungarn. In: Herbert Küpper; Zsolt K. Lengyel; Hermann Scheuringer (Hg.): Ungarn 1989–2014. Eine Bilanz nach 25 Jahren. Regensburg 2015, S. 23–36, hier S. 36. Die Sicht, Opfer von Fremdherrschaft zu sein, ist in Ungarn weit verbreitet. Siehe auch S. 19 und 23 in dieser Arbeit.

¹⁸ Für den Krieg wird fast ausschliesslich der Begriff «Revolution» verwendet, auch wenn er kaum revolutionäre Merkmale aufwies. Vgl. Majoros: Geschichte Ungarns, S. 405.

¹⁹ Majoros: Geschichte Ungarns, S. 404.

unserem gemeinsamen Haus Europa!»²⁰ Der Mythos des alleinstehenden Kämpfers für nationale Unabhängigkeit ist zwar nicht nur auf 1848/49 zurückzuführen, doch zählt er in der modernen ungarischen Geschichtsauffassung zu einem der Höhepunkte zur Festigung des magyarischen Nationalismus. Besondere Brisanz erhält diese Akzentuierung, da im Zuge von 1848 auch Konflikte zwischen den in Ungarn lebenden Nationalitäten aufbrachen.²¹

Zurück in der Gegenwart kann eine solche Veranstaltung der Aufdrängung eines Geschichts- und Weltbilds dienen. Eine rein inhaltliche Analyse der Rede kann daher nicht zielführend sein. Mir scheint es unausweichlich, auch die Inszenierung der Rede und deren Ränder in den Blick zu nehmen. Wie werden beispielsweise historische Begebenheiten wiederbelebt, und wie werden sie dargestellt? Der Begriff «Inszenierung», der ursprünglich nur im Theater Verwendung fand, ist heute auch auf den Alltag übertragbar. Die begriffliche Ausdehnung auf den Bereich der Politik ist für diese Arbeit von besonderem Interesse: Inszenierungen seien laut Christian Schranz medien- und gestaltungsspezifische Strategien der Einflussnahme, der Überzeugungs- und Affektsteuerung und insofern auch immer politisch zu verstehen.²² Die Begehung des Nationalfeiertags sowie Orbáns Rede waren höchst inszeniert und daher auch machtvoll. Genau auf diesen Aspekt wird sich der Fokus im folgenden Kapitel richten.

4 Inszenierte Wirklichkeit

Die Bevölkerung der Hauptstadt Ungarns befand sich am 15. März 2016 in Aufruhr. Es regnete, und dennoch waren viele Menschen auf den Budapester Strassen anzutreffen. Eine besondere Häufung konnte auf dem Platz vor dem Nationalmuseum am *Múzeum körút* im achten Bezirk ausgemacht werden (siehe Abbildung 1). Dort hielt der seit 2010 amtierende ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán im Rahmen des oben beschriebenen Nationalfeiertags seine Rede. Das Publikum bestand in erster Linie aus Anhängern von Orbán und der *Fidesz*-Partei (Ungarischer Bürgerbund), wovon er seit 2003 Vorstand ist. Zudem berichteten die Medien, dass zahlreiche Gäs-

²⁰ Rede von Viktor Orbán vom 15.3.2016, Zeile 4–6. Die Rede ist im Anhang dieser Arbeit in deutscher Sprache übersetzt abgedruckt. Die Filmaufnahme ist unter folgender Adresse zu finden: <https://www.youtube.com/watch?v=HaEz8qRJ8kg> [letzter Zugriff: 23.8.2016]. Zur Orientierung dienen die jeweiligen Zeilenangaben nach jeder zitierten Passage.

²¹ George Barany: Hungary: From Aristocratic to Proletarian Nationalism. In: Peter F. Sugar; Ivo John Lederer (Hg.): Nationalism in Eastern Europe, 3. Auflage. Seattle; London 1994 (1969), S. 259–309, hier S. 272–274.

²² Christian Schranz: Unbequeme Baudenkmale. Zwischen Verschleierung, Pragmatismus und Erinnerungskultur(en). In: Ralf Bohn; Heiner Wilharm (Hg.): Inszenierung und Politik. Szenografie im sozialen Feld. Bielefeld 2015, S. 99–120, hier S. 109.

te aus Polen anreisen, die Orbán als Vorbild und als Gleichgesinnten sähen.²³ Doch Orbán öffnete zielbewusst den Radius seines Publikums: Ganz Europa sollte ihn hören – insbesondere die Politiker und Politikerinnen, sowohl jene in Brüssel sitzenden Gegner als auch jene Parteien Europas, die seine Sichtweisen teilen. Er adressierte einen spezifischen Teil der ungarischen Bevölkerung, um «sein» Ungarn im Innern zu stärken. Doch die Worte gingen auch nach aussen, um vornehmlich der Europäischen Union ein Signal, wenn nicht gar eine Warnung, zuzusenden. Orbáns Wortwahl implizierte folglich eine breite Hörerschaft.

Bevor er die Rede hielt, standen aber noch besondere Aktivitäten bevor. Um einen visuellen Rückblick auf militärisch bedeutende Stunden in der ungarischen Geschichte zu schaffen, liess Orbán zum Auftakt des Staatsfeiertags in einer grossen Parade, Husaren in historischen Uniformen von 1848 durch Budapest über den geschichtsträchtigen Kossuth-Platz auf der Längsseite des Parlamentsgebäudes reiten (siehe Abbildung 2). Lajos Kossuth gilt noch heute als Initiator und Seele des politischen Kampfs für die Unabhängigkeit des ungarischen Königreichs.²⁴ So ist es auch kein Zufall, dass die Parade über diesen Nationalstolz versprühenden Platz führte. Die Wahl der Route hat dementsprechend politisches Kalkül. Als Symbol für die Grösse Ungarns wurde diese Tradition vor ein paar Jahren unter Viktor Orbán erst wieder eingeführt. Die aufwendig gefertigten Kostüme glänzten in Rot und Gold. Der olivgrüne Stoff der Uniform verkörpert Disziplin und militärische Stärke. Begleitet wurde der Ritt mit pompöser Blasmusik und Trommelschlägen. In einem nicht weniger patriotischen Akt zu Beginn der öffentlichen Zeremonie wurde unter grossen Sicherheitsmassnahmen vor dem ungarischen Parlament ebenfalls von Männern in modernen Militäruniformen die ungarische Nationalflagge gehisst.²⁵ Auch sonst waren zahlreiche Flaggen, wie es an den meisten Nationalfeiertagen üblich ist, zu sehen: Sie wurden geschwenkt, getragen oder streng in die Höhe gestreckt oder wurden um Hüte gebunden, an Denkmälern oder an Gebäuden festgemacht. Das Rot-Weiss-Grün der zeitgenössischen ungarischen Fahne zieht sich als Gestaltungselement durch den ganzen Tag: Die Bühne, auf der Orbán seinen Auftritt hatte, war mit riesigen Stoffbahnen in ebendiesen Farben umhüllt. Dahinter zu sehen war das Budapester Natio-

²³ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/viktor-orban-diffamiert-migranten-und-kritisiert-europas-fluechtlingspolitik-a-1082441.html> [letzter Zugriff: 19.8.2016].

²⁴ <https://www.britannica.com/biography/Lajos-Kossuth> [letzter Zugriff: 20.8.2016].

²⁵ Tagesschau vom 15.3.2016 um 15:30 Uhr mit Till Rürger, ARD Wien. Der Fernsehbeitrag «Orbáns Rede zum Nationalfeiertag in Ungarn» ist online einsehbar unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/ungarn-nationalfeiertag-101.html> [letzter Zugriff: 18.8.2016].

nalmuseum, das ebenfalls in die Farben der Flagge gehüllt war (siehe Abbildung 3). Die Bedeutung von Flaggen als Symbol kultureller Identität in der Moderne sowie als Symbol für ethnische, kulturelle, religiöse oder nationale Gemeinschaft soll an dieser Stelle herausgestrichen werden. Wie Thomas Hylland Eriksen zeigt, haben Flaggen grosse emotionale Macht.²⁶ Sie würden, besonders wenn sie in ein Ritual eingebunden werden, einen heiligen Charakter erhalten.²⁷ Dazu möchte ich erweiternd hinzufügen, dass mit dem Objekt der Flagge auf eine sehr simple Art jeder seinen Nationalstolz zum Ausdruck bringen kann. Jede Flagge kann folglich verschiedene subjektive Verknüpfungen und Assoziationen hervorrufen. Mit diesem Hintergrund ist das als banal und beinahe kindlich wirkende Schwenken von persönlichen kleinen Flaggen viel mehr als nur ein Ausdruck der Begeisterung über Orbáns Auftritt. Die Flagge hatte an diesem Tag eine integrierende Funktion. Es ist klar, für wen sie gedacht war, und wen sie schützen sollte. Sie hatte daher auch eine exkludierende Qualität. Flaggen erfüllen demnach einen bestimmten Zweck, der für die visuell gesetzten Akzente an diesem Tag eine entscheidende Rolle spielte. Vor den verdeckten Säulen auf der weitläufigen Treppe des Haupteingangs des Nationalmuseums standen steif in Weiss gekleidete Frauen und in Schwarz gekleidete Männer mit je einer nicht zu übersehenden Kokarde an der Brust (siehe Abbildung 4). Das Rot der Kokarde korrespondiert mit dem Rot von Orbáns Krawatte. Orbáns dunkler Anzug hebt sich von dem strahlenden Weiss im Hintergrund ab. Die Verbindung zu den Statisten im Hintergrund bildet die Kokarde an seiner Brust, die zugleich Orbáns einziges Dekor war, seinen nationalen Stolz aber umso deutlicher zum Ausdruck brachte. Im Vergleich zu den Reiterhusaren steht Orbán für den Politiker von heute, der aber nichts an Grösse verloren hat. Der saubere und schlichte Anzug lässt ihn staatsmännisch erscheinen. Ausser vielleicht der Kokarde verrät sein Äusseres nichts über seine politische Ausrichtung (siehe Abbildung 5).

Ein besonders bezeichnendes Detail der ganzen Inszenierung ist jedoch die Adresse des Geschehens. Denn der *Múzeum körút* ist kein beliebiger Ort. Es ist eine geschichtsträchtige Bühne, die Orbán für diese aber auch bereits für viele vergangene Reden gewählt hatte. Im 19. Jahrhundert wurde das Nationalmuseum als Ausdruck des aufkommenden nationalen Bewusstseins gebaut. Auf der Website des Museums steht dann auch die zentrale Passage, welche die Bedeutung dieses Orts erläutert: Im

²⁶ Thomas Hylland Eriksen: Some Questions About Flags. In: Thomas Hylland Eriksen; Richard Jenkins (Hg.): *Flag, Nation and Symbolism in Europe and America*. 2007 New York, S. 2–13, hier S. 1–3.

²⁷ Eriksen: *Questions About Flags*, S. 13.

Museum sei seit 1848 nicht nur die wichtigste historische Sammlung des Lands beheimatet, das Museum sei auch *das* Symbol der nationalen Freiheit.²⁸ Der Haupteingang des klassizistischen Gebäudes ist ein gewaltiges Portal, das aus acht korinthischen Säulen besteht, die ein Giebeldreieck tragen.²⁹ Die reiche Symbolik des Gebäudes ist nur einem begrenzten Publikum zugänglich, doch dieses erkennt deutlich die Zurschaustellung eines nationalen Stolzes und Erbes. Das Museum spielte zudem eine zentrale Rolle während der 1848er-«Revolution». Der Platz vor dem Museum war darin ein wichtiger Treffpunkt, auf dem bedeutende Persönlichkeiten verkehrten. Daher dient das Museum noch heute als Symbol der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung.³⁰ Jahr für Jahr wird also der über das Museum hinausgehende Symbolismus der nationalen Unabhängigkeit bewirtschaftet. Dabei ist das Museum als Aufbewahrungs- und somit Erinnerungsort ein materieller und geistiger Fixpunkt für ehrendes Gedenken und kann daher sehr gut für nationalistische Überzeugungsarbeit genutzt werden. Die überhöhte Selbstinszenierung und die Politik des Symbolischen ist Programm: Orbán inszenierte sich selbst, indem er eine Brücke von damals zu heute schlug, sozusagen als Erbe der Freiheitsbewegung. Diese Verlebendigung von Geschichte kann eine ganz besondere Stimmung herbeiführen, die Raum für diverse Emotionen bietet. Zusammenfassend behielt Orbán als Drehbuchautor und Schauspieler Kontrolle über einen beinahe perfekt³¹ inszenierten Tag, an dem er öffentlichkeitswirksam agieren konnte. Daraus kann abgelesen werden, dass eine massgebliche Absicht hinter dieser Art von Handlung, diejenige der Schaffung von Einheit über das Nationalgefühl, stand. Eigene Vorstellungen und jene der politisch Gleichgesinnten sollten zur Übereinstimmung gebracht werden. Das kann nur dann erfolgreich geschehen, wenn immer wieder darüber gesprochen wird. Wozu können politische Reden animieren? Diese Frage erhält heute wieder Dringlichkeit, wo öffentliche Auftritte besonders bei nationalistisch rassistischen Politikerinnen und Politikern sowie gesellschaftlichen Bewegungen wieder Konjunktur feiern.³²

²⁸ <http://hnm.hu/en/history-of-the-museum> [letzter Zugriff: 17.8.2016].

²⁹ <http://hnm.hu/en/history-of-the-museum> [letzter Zugriff: 17.8.2016].

³⁰ Hermann: Revolution und Freiheitskampf, S. 488; <http://hnm.hu/en/history-of-the-museum> [letzter Zugriff: 17.8.2016].

³¹ Die Gegendemonstrationen blieben auch dieses Jahr nicht aus. Die Seite der Protestierenden wird in dieser Arbeit jedoch nicht betrachtet.

³² Siehe z. B. die Rede vom Martin Konvička vom «Block gegen den Islam» in Prag (November 2015) oder diverse Auftritte der AfD. Im Arte-Dokumentarfilm: Sebastian Bellwinkel, Romy Strassenburg, Marta Werner (Regie): Rechts, zwei, drei – driftet Europa ab? werden zahlreiche Einblicke in öffentliche Auftritte gegeben, die zeigen, dass der Zulauf gross ist.

5 Rhetorik und Narration im Dienst des Nationalismus

Orbán hält seine gut zwölfminütige Rede mit einer kräftigen Stimme, in der eine gewisse Dringlichkeit mitschwingt. Diese wird durch ein langsames Vor- und Zurückwippen seines Oberkörpers noch verstärkt. Er ist ruhig und konzentriert. Im Gesichtsausdruck verändert sich kaum etwas – er bleibt die ganze Rede über ernst, die Stirn in Falten gelegt. Auch Handgesten macht er nur selten. Es sind kleine Erhebungen der Arme, und immer mal wieder hält er den Zeigefinger der rechten Hand mahnend in die Luft. Das Tempo der hervorgebrachten Worte ist gleichmässig und so wirkt die Rede fast ein wenig monoton, was dem Ganzen eine gewisse Schwere verleiht. Die Stimme ist gleichzeitig von einer unterdrückten Wut und Unzufriedenheit gekennzeichnet. Manchmal setzt er bedeutungsschwangere Pausen ein, um dann wieder mit einem neuen Thema loszulegen. Der Blickkontakt ins Publikum wandert immer wieder gleich von rechts nach links und zurück.

Das Bezeichnende an Reden ist, dass man die vortragende Person vor sich sieht und nicht einfach nur einen Text von dieser liest. Gestik und Mimik ergänzen den Inhalt. Mit der Kombination aus Sehen und Hören kann sich das Publikum in vielen Fällen etwas besser mit dem Redner oder der Rednerin identifizieren. Reden leben daher von einer überzeugenden Rhetorik, die wiederum von einem Zusammenspiel zwischen *Innen* und *Aussen* lebt. In der Sozialanthropologie wird der Rhetorik als Analysekategorie vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Die Berghahn-Reihe «Studies in Rhetoric and Culture», die 2007 von Ivo Strecker, Stephen Tyler, Robert Hariman, Felix Girke und Christian Meyer ins Leben gerufen wurde, ist ein herausragendes Beispiel hierfür. Dieser Reihe übergeordnet steht folgender Leitgedanke:

«Our minds are filled with images and ideas, but these remain unstable and incomplete as long as we do not manage to persuade both ourselves and others of their meanings. It is this inward and outward rhetoric which allows us to give some kind of shape and structure to our understanding of the world and which becomes central to the formation of individual and collective consciousness.»³³

Da mit einer Rede nicht nur beabsichtigt wird zu vermitteln, sondern auch zu überzeugen, ist nicht nur wichtig, *was* gesagt wird. Entscheidend ist auch, *wie* etwas gesagt wird. Eine Rede soll das Publikum emotional mitreissen, um zu überzeugen. Dies gelinge vor allem dann, wenn in die Rhetorik – die immer einer kulturell codierten Kommunikation (u. a. Sprache und Bilder) unterliege – bestimmte Orte, Verhaltens-

³³ https://www.berghahnbooks.com/series/rhet_cult [letzter Zugriff: 21.8.2016].

weisen, Werte, Symbole oder Erinnerungen miteinbezogen würden. Denn schliesslich solle ein allgemeines und gegenseitiges Verständnis aufgebaut werden.³⁴

Für die folgenden drei Kapitel habe ich drei Themenschwerpunkte herausgeschält, die ich als besonders wichtig und auffällig in dieser Rede erachte. Wie Orbán sich mit den ausgemachten Themen auseinandersetzt und wie er sie darstellt, ist Teil der folgenden Analyse.

5.1 Ambivalente Europavorstellungen

Das Konzept der Nation als imaginierte Gemeinschaften im Sinn Benedict Andersons³⁵ führt zur Frage der Identitätsangebote, die aktuell verhandelt werden.³⁶ Der identitätsstiftende Prozess findet auch in der Praxis statt, wobei das Halten von Reden durchaus dazuzählt. Orbán setzt sich sehr stark mit Europa als Territorium und Wertegemeinschaft sowie der Europäischen Union als Institution auseinander. Was er mit dem Begriff «Europa» zusammenfasst, ist relativ offengelassen und verändert sich je nach Argument. Diese Unklarheit lässt Interpretationsspielraum und macht das Andocken für sein Publikum leichter. Orbán verbalisiert in seinem Vortrag verschiedene Europavorstellungen. Ich spreche von Vorstellungen im Plural, da es sich um eine Ansammlung von Ideen, meist in Form von Negativbildern, handelt, die aber in unterschiedliche Richtungen zielen.

Das ambivalente nicht immer widerspruchslöse Verhältnis zwischen der ungarischen Nation und weiteren Nationen Europas sowie der Europäischen Union ist eines der Merkmale, die seine Europavorstellungen mitbestimmen. Aus dem eröffnenden Appell der Rede wird dieses erstmals ersichtlich:

«Das Geschick der Ungarn ist mit dem der Nationen Europas verknüpft und ist so sehr zu einem Teil der Union geworden, dass heute kein einziges Volk – einschliesslich des ungarischen – frei sein kann, wenn Europa nicht frei ist.»³⁷

Primär geht Orbán hier von der «eigenen» Nation – dem «Geschick der Ungarn» – aus. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass er den nationalen Rahmen in seinem Denken kaum je verlässt. Zur Untermauerung dieser Beobachtung kann die neue ungarische Verfassung, die am 18. April 2011 verabschiedet wurde, hinzugezogen werden, deren

³⁴ Peter L. Oesterreich: Homo Rhetoricus. In: Ivo Strecker; Stephen Tyler (Hg.): Culture & Rhetoric. New York; Oxford 2009, S. 49–58, hier S. 49–51.

³⁵ Vgl. Benedict Anderson: Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism. London; New York 1983.

³⁶ Gudrun Quenzel: Konstruktion von Europa: Die europäische Identität und die Kulturpolitik der Europäischen Union. Bielefeld 2005, S. 120.

³⁷ Rede Orbán, Zeile 1–3.

Präambel neu die Überschrift «nationales Glaubensbekenntnis» (*nemzeti hitvallás*) trägt.³⁸ Dass Ungarn unausweichlich mit den Prozessen der Europäischen Union verbunden ist, anerkennt der Ministerpräsident zwar, doch wird dies auch als Schwierigkeit ausgelegt. Diese Verkettung des in Orbáns Idealvorstellung undurchlässigen ungarischen Nationalstaats mit anderen Staaten, die wiederum von einem noch größeren Behältnis zusammengefasst werden, behagt Orbán nicht. Und dennoch spricht er von Europa als schützenswerte Gemeinschaft. Denn, es sei die Zukunft Europas, von der diejenige Ungarns abhängt. Die Verbindungen führen, so könnte man interpretieren, zu einem gewissen bedrohlichen Szenario des Dominanzprinzips.

Orbán zeichnet ein schwaches und bedrohtes Europa auf, was eindrücklich in einigen Passagen, in denen Europa als eine Art Organismus oder Körper beschrieben wird, zum Ausdruck kommt. Mit der Einflechtung von Naturbildern macht Orbán zusätzlich auf den gegenwärtigen Zustand Europas aufmerksam: Europa sei «zerbrechlich, schwach und kränklich, wie eine Blume, die von einem verborgenen Wurm weggefressen wird»³⁹. Die Bedrohung gehe ferner von der «Massenmigration» aus, die «wie ein langsamer Wasserstrom» daherkomme und «die Küsten beharrlich unterspült»⁴⁰. Den Migrantinnen und Migranten wird mit dieser Analogie anschaulich Unterwanderung und Täuschung vorgeworfen. Alle diese Darstellungen zielen auf einen Zusammenbruch Ungarns hin. Das ist die Zukunftsvision, die Orbán vermitteln will. Die Verwendung von Analogien und Metaphern scheint bewusst gewählt. Diese rhetorischen Mittel vermögen Emotionen freizusetzen und können so den Gegenstand fassbarer sowie vorstellbarer machen. Daher ist deren Verwendung eine beliebte Möglichkeit der Problemdarstellung – die nicht zuletzt eine hohe suggestive Kraft besitzt –, die das Publikum überzeugen und mitreißen kann.

Das als schwach wahrgenommene Europa hat Werte und Traditionen, die geschützt werden müssen. Einen dieser Werte nennt Orbán in der oben zitierten Anfangssequenz: die «Freiheit». Er spricht von einem freien Europa und somit aus der obigen Logik hervorgehend auch von einem freien Ungarn. Die nicht definierte «Freiheit» ist von sehr vielem bedroht: von Brüssel, von den Migranten und Migrantinnen oder von «versteckten anonymen Weltmächten». Der vom Ministerpräsidenten entlarvte stückweise Rückgang der nationalen Souveränität wird mit dem Aufdrücken eines Maulkorbs verglichen, woraufhin tosender Applaus aus dem Publikum ertönt. Ein

³⁸ <http://www.verfassungen.eu/hu/> [letzter Zugriff 21.8.2016].

³⁹ Rede Orbán, Zeile 3 f.

⁴⁰ Rede Orbán, Zeile 45 f.

Maulkorb ist da, um die Schnauze von Hunden im Zaum zu halten und verhindert das Zubeissen eines blutrünstigen Tiers. Im übertragenden Sinn bringt er den Tragenden zum Schweigen. Doch Orbán, so die geäußerte Absicht, will nicht schweigen, er will Zähne zeigen und seine Wahrheit aussprechen. Um diesem Bedürfnis Nachdruck zu verleihen, verwendet er das rhetorische Element der Wiederholung. Vor jedes neue Thema, das er in die Rede einfließen lässt, stellt er den Satzteil «Es ist verboten [...]». Zusammenfassend, und hier vermag er seine Anhängerschaft zu überzeugen, sei es in Europa verboten die Wahrheit zu sagen. Die Freiheit, die er hier beschreibt, entspricht vielleicht jener der Meinungsäußerungsfreiheit. Dahinter steht aber nicht der Grundsatz, dass allen Menschen diese zugesprochen werden muss. Es ist *seine* und einfach nur *eine* willkürlich ausgelegte Form der Freiheit – das zu sagen, was ihm beliebt, ohne Rücksichtnahme auf die Konsequenzen seiner Worte. Orbán inszeniert sich somit als eine Art Rebell, der dem sogenannten Diktat der Europäischen Union zu widersprechen riskiert. Gleichzeitig inszeniert er sich aber auch als Sprachrohr für all jene, die genauso denken, aber nicht erhört werden.

Die Vorstellung von Europa korrespondiert aber auch mit einem Bild von in Wohlstand lebenden Menschen. Orbáns Programm ist unverhüllt materialistisch: Reichtum und Wohlstand solle den «Europäern» vorbehalten bleiben. Wohlstand, das gemütliche Leben und die Jobs müssten geschützt werden, skandiert er von dem Rednerpodest herab.⁴¹ Die Wahrung bestehender Privilegien ist ein hohes Ziel, und unter der Bedingung einer zunehmend vernetzten Welt immer schwerer zu erreichen. Die Anhänger und Anhängerinnen Orbáns sehen sich als Verlierer und Verliererinnen, denen alles genommen wird.⁴² Diese stark materialistische Stossrichtung schlachtet Orbán zu seinen Vorteilen aus. Konsum ist in den meisten postsozialistischen Staaten eine relativ junge Erfahrung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. In den postsozialistischen Ländern Ostmitteleuropas schliesst der Aufstieg der neuen Rechten kurz an eine Phase der langen Depression an.⁴³ Hier biedert sich unter anderem der *Fidesz* einer Mittelklasse an, die nicht verlieren will, was sie sich erkämpft hatte

⁴¹ Rede Orbán, Zeile 37.

⁴² Gregor Mayer; Bernhard Odehnal: Aufmarsch. Die rechte Gefahr aus Osteuropa. St. Pölten; Salzburg 2010, S. 13.

⁴³ Tibor Valuch: Gesellschaftliche Veränderungen und Konflikte im Alltagsleben Ungarns seit 1989/1990. In: Küpper; Lengyel; Scheuringer: Ungarn 1989–2014, S. 119–132, hier S. 125–129.

und die nach 1989 der Idee verfallen ist, dass sie ihren Wohlstand mit niemanden teilen müsse.⁴⁴

Ein weiteres und letztes der vielen Europeanarrative, deren sich Orbán bedient, ist religiös bedingt und beschreibt eine durchaus für «ganz» Europa geltende Einheit im Christentum. Dieser Einheitsgedanke erhält im Publikum grossen Applaus, woraus geschlossen werden kann, dass Religiosität auch in der Anhängerschaft Orbáns eine wichtige Rolle spielt. In der Rede macht er die christliche Vergemeinschaftung explizit. Das Christentum bezeichnet er als Lebensprinzip, das Europa aufgebaut habe: «*Europa ist die Gemeinschaft der christlichen und freien und unabhängigen Nationen, der Gleichberechtigung von Männern und Frauen[...]*».⁴⁵ Hier schliesst sich eine Zusammenfassung verschiedener Nationen unter einem «Dach» nicht aus, solange sie christlich geprägt sind. In einem weiteren Punkt ist dieser Passus interessant: Mit den Europa und Ungarn zugeschriebenen Charaktermerkmalen «frei», «unabhängig» und «gleichberechtigt» gibt er vor, progressiv zu sein. Dass vielfach den Muslimen und Musliminnen das Fehlen der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau vorgeworfen wird, ist ein Merkmal islamfeindlicher Argumentationsweisen. Diese könnte hier auch Orbán aufgegriffen haben. Erstaunlich ist die eigene Wahrnehmung als fortschrittlich und die gleichzeitige Hervorhebung der christlichen Tradition als Bindeglied Europas, das doch eher als reaktionär gilt. Weiter spinnt Orbán in diesem Zusammenhang den Faden zur Flüchtlingskrise, wie er es in der gesamten Rede immer wieder tut. Die «Absicht der Ansiedlung dieser Menschen [Asylsuchende]» bestehe darin, «die religiöse [...] Landschaft Europas umzuformen».⁴⁶ Die momentane Situation legt er als eine auf ganz Europa übergreifende Bedrohung aus. Dieses Bedrohungsnarrativ der christlichen Einheit ist mittlerweile ebenfalls offiziell in die ungarische Geschichtspolitik eingeflossen. «Gott, segne die Ungarn!» (*Isten, áldd meg a magyart!*) steht im Titel der neuen ungarischen Verfassung. In der Präambel nimmt König Stephan I., dem im Jahr 1000 die Heilige Stephanskronen vom Papst übergeben wurde und der somit die Ungarn «zum Glied des christlichen Europa» gemacht hatte, eine bedeutende Stellung ein.⁴⁷ Dieser Einzug in die Verfassung ist vor allem auch deshalb

⁴⁴ Joseph Grim Feinberg: Die Verteidiger Europas. Warum die neue radikale Rechte in Ost und West so erfolgreich ist. *Le monde diplomatique* 4(22) (April 2016), S. 7.

⁴⁵ Rede Orbán, Zeile 40–42.

⁴⁶ Rede Orbán, Zeile 23 f.

⁴⁷ <http://www.verfassungen.eu/hu/> [letzter Zugriff 21.8.2016]. Der betreffende Abschnitt lautet: «Wir sind stolz darauf, dass unser König, der Heilige Stephan I., den ungarischen Staat vor tausend

bedenklich, da die Krone als Symbol problemlos als Hinweis auf den Anspruch auf das ehemalige Staatsgebiet der Stephanskrone – die sogenannten «Länder der Stephanskrone» – gelesen werden kann, das die ganze Slowakei, Teile Rumäniens, Serbiens, Kroatiens und der Ukraine umfasste.⁴⁸ Obwohl die Krone keine öffentlich-rechtliche Funktion in der ungarischen Republik einnimmt, liess Orbán die Krone zudem bereits in seiner ersten Amtszeit (1998–2002) in einem symbolischen Akt ins Parlament verlegen. Die physische Präsenz dieses Symbols im ungarischen Parlament will etwas heissen. Seit 2012 steht die Beleidigung dieser Insignie gar unter Strafe.⁴⁹ Es können dementsprechend in den letzten Jahren mehrere Handlungen ausgemacht werden, die auf Orbáns Zutun basieren, mit denen das Weltbild der vereinten Christenheit einen praktischen sowie physischen Ausdruck erhielt. Wenn wir die Auszüge der Rede mit den Handlungen Orbáns verbinden, scheint es vielmehr darum zu gehen, das einigende Element des Christentums ins Spiel zu bringen, um damit Grenzen zu ziehen. Die Krönungsinsignie ist in Ungarn schon seit dem Frühmittelalter Sinnbild für die Verteidigung des Christentums gegen die Ungläubigen – zuerst die Mongolen und später die Türken.⁵⁰ So ist es auch heute noch ein Symbol, das dem multireligiösen Charakter, der in Ungarn selbst und in Europa überhaupt herrscht, keine Rechnung trägt. Andere Glaubensrichtungen und Nichtgläubige erscheinen somit untergeordnet und werden an die Ränder der Gesellschaft getrieben.

Die in der Rede zum Ausdruck gebrachten Europavorstellungen kommen alle in keinem Fall ohne Nationen aus. Auch Europa wird lediglich als Zusammenschluss von verschiedenen souverän agierenden Nationalstaaten verstanden. Gemeinsamkeiten herrschen zwar durchaus in Form von geteilten Werten und Traditionen wie zum Beispiel dem christlichen Glauben. Doch diese Interpretation von «Europa» ist eine verzerrte und selektive Wahrnehmung auf der Mechanismen des Ausschlusses und der Abgrenzung aufbauen, was in einem späteren Abschnitt nochmals aufgegriffen wird. Es fällt auf, dass Orbán zwischen einem kulturell überformten und territorial begrenzten Europa und einem politischen Europa als Institution unterscheidet, dies aber an keiner Stelle benennt. Die Rede lässt erahnen, dass Orbán sich auf der Suche

Jahren auf festen Fundamenten errichtete und unsere Heimat zu einem Bestandteil des christlichen Europas machte.»

⁴⁸ Julia Richers: Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Ungarn. *RGOW* 41(1) 2013, S. 12–15, hier S. 15.

⁴⁹ Andreas Koob; Holger Marcks; Magdalena Marsovszky: Wohin marschiert Ungarn? Eine Einleitung. In: Dies.: Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn. Münster 2013, S. 7–12, hier S. 7.

⁵⁰ Barany: Hungary, S. 259 f.

nach einem neuen Europeanarrativ befindet, das aber gleichzeitig alte Konzepte – wie das des «Europas der Nationen» – wiederverwertet. Denn das Konzept der Europäischen Union lässt sich aus Orbáns Warte absolut nicht mit seinem Weltbild vereinen. Das Projekt einer Europäischen Union als Friedensgarantin, wie es einst angedacht war, in der sich die starren nationalen Grenzen zugunsten einer europäischen Integration langsam zersetzen würden,⁵¹ rückt durch solche Reden wieder in weite Ferne.

5. 2 Verschwörungstheorien aus einer peripheren Position

Das bereits erwähnte Anliegen eines Maulkorbs löst eine Gegenbewegung in Viktor Orbán aus: Er scheut tatsächlich nicht vor schwierigen Themen und problematischen Äusserungen zurück. Seine Art, dies zu tun, ist zuweilen polemisch, pathetisch sowie ungehobelt und dann wiederum nüchtern und kaltherzig. In der Rede gibt es diverse Stellen, die aufgrund einer verfälschten Darstellung von Tatsachen und Übertreibungen, aber auch veranlasst durch Absurditäten, herausstechen. Die Rede hat den Charakter einer Ansammlung verschwörungstheoretischer Versatzstücke, die ebenso gut aus einem Hollywoodfilm stammen könnten. Dennoch gilt es, die immer wieder auch als unbedeutend abgetanen Verschwörungstheorien ernst zu nehmen. Das vielverbreitete Narrativ, das in der jeweiligen «eigenen» Nation das Opfer einer Verschwörung sieht – und zwar über Jahrhunderte hinweg, wird dabei gepflegt.⁵² Dieses Kapitel widmet sich diesen als problematisch eingestuften Graubereichen der Rede.

Einen Erzählstrang bildete der Vorwurf, dass viele der ankommenden Flüchtlinge, nicht wirklich schutzbedürftig seien.⁵³ Es gebe solche, die mit der Absicht nach Ungarn kämen, die Gesellschaft zu verändern und die Nation nach ihrem Bild umzuformen. Er beschreibt dies als gewaltsames Eindringen.⁵⁴ Die Migranten und Migrantinnen werden folglich einem Gut-Böse-Schema unterstellt. Weiter verweist er auf einen angeblich enormen Zuwachs der Zahl der Flüchtlinge auf 100 000.⁵⁵ Das Zukunftsszenario reicht bis zur Bestimmung der «Fremden» in Ungarn und der Vertreibung aus dem «eigenen» Land.⁵⁶ Orbán bringt in seiner Rede nicht nur zum Ausdruck, dass er nicht bereit ist in Ungarn Flüchtlinge aufzunehmen. Er äussert sich fast noch in-

⁵¹ Pelinka: Unheilige Allianz, S. 28. Die Rückkehr zu nationalen Bildern ist eine in Europa im allgemein zu beobachtende Tendenz, vgl. ebd. S. 24.

⁵² Pelinka: Unheilige Allianz, S. 22.

⁵³ Rede Orbán, Zeile 10 f.

⁵⁴ Rede Orbán, Zeile 55–58.

⁵⁵ Rede Orbán, Zeile 62.

⁵⁶ Rede Orbán, Zeile 73–76.

brünstiger gegen die Europäische Union, die er überhaupt erst für die «Krise» in der Flüchtlingsfrage verantwortlich macht. Konkret dient Brüssel, dessen «fanatische[n] Internationalismus» er als «Hauptgefahr für Europas Zukunft» bezeichnet,⁵⁷ als Zielscheibe seiner Kritik. Das Publikum applaudierte besonders frenetisch, wenn es gegen Brüssel ging. Das abstrakte Feindbild «Brüssel» füllt Orbán mit mehreren Negativpunkten. Aufgrund dieser Abstraktheit ist dies auch ganz einfach möglich. Auch viele andere Staaten bewirtschaften den Sündenbockstatus der Europäischen Union. Das Resultat der Brexit-Abstimmung ist wohl eines der jüngsten und deutlichsten Voten diesbezüglich. Die Europäische Union kann, so Anton Pelinka, genauso für die Regellosigkeit des globalen Kapitalismus, die Regelwut der Bürokraten, wie auch für das Ende der nationalen Souveränität stehen.⁵⁸ Den ihr anhaftenden Internationalismus deklariert Orbán als negativ. Dies ist auch nicht erstaunlich, denn Solidarität und Kooperation zwischen den Staaten wirkt gegen das nationale Prinzip. Zudem, so kann zumindest vermutet werden, kann der Begriff mit dem marxistischen Vokabular und somit für Orbán mit etwas Schlechtem assoziiert werden. Denn die Ablehnung, wenn nicht gar die Ausblendung der kommunistischen Vergangenheit des Lands, bestimmt ebenso Orbáns Politik wie seinen ungebremsten Nationalismus.

Das Narrativ, ein Opfer einer Verschwörung zu sein, findet seinen deutlichsten Ausdruck im Vorwurf die Flüchtlingskrise sei ein im Voraus geschmiedeter Plan Brüssels. Das Ziel dieses Unternehmens sei, so Orbán weiter, die «Menschenmassen» nach Ungarn zu dirigieren, um sie mitten unter den Ungarinnen und Ungaren anzusiedeln.⁵⁹ Was das Brüssel bringen würde, erläutert er jedoch nicht. Es kann angenommen werden, dass er damit sagen wollte, dass Europas Probleme nicht so leicht auf Ungarn abgeschoben werden können und dass sie nicht für die Krise verantwortlich sind. Genauso plausibel scheint die mögliche Erklärung, dass es sich um eine politische Strategie handelt, mit der die Fremdenfeindlichkeit der ungarischen Regierung teilweise verdeckt werden soll. Egal, welcher Erklärungsansatz für solch provokante Äußerungen gefunden wird, eines bleibt immer dasselbe: Es handelt sich um eine dezidiert nationalistische Politik, die internationale Solidarität von Beginn an ausschliesst. Das Fehlen von Gründen für Brüssels angebliches Vorgehen hindert den Ministerpräsidenten nicht, dem fahnenschwenkenden Publikum seine Gedanken über Brüssels Methoden zur Erreichung des Plans zu unterbreiten. In diesem Kontext fällt eine deutli-

⁵⁷ Rede Orbán, Zeile 63 f.

⁵⁸ Pelinka: Unheilige Allianz, S. 29.

⁵⁹ Rede Orbán, Zeile 18–22.

che Kriegsrhetorik auf. Er spricht von Unterwerfung, als würde Brüssel einen Krieg gegen Ungarn führen. Nur seien es laut Orbán nicht Panzer, sondern Drohungen und Erpressungen der «Artillerie-Bombardements der internationalen Medien», die ausreichen würden um Ungarn «Brüssels» Willen aufzudrücken.⁶⁰

Brüssel ist in seinen Augen eine Diktatur, weil von dort aus bestimmt werde, wer mit wem zusammenleben solle.⁶¹ Würde man Orbán fragen, ob er lieber souverän oder nach solidarischen Prinzipien politisieren würde, wäre die Antwort mit Sicherheit «souverän». Dennoch oder gerade darum werden immer mehr länderübergreifende Bündnisse geschlossen, die eine ultrarechte Gegenallianz zur Europäischen Union zum Ziel haben.⁶² Um diesen beabsichtigten Zusammenschluss physisch zu bekräftigen, sind beispielweise auch zahlreiche Polen und Polinnen nach Budapest gekommen, um bei den Feierlichkeiten und der Rede dabei zu sein. Solidarität kann also durchaus vorkommen, doch sie herrscht nur dort, wo die Souveränität geschützt werden soll. Diese enorm selektive Verteilung von Solidarität und Hilfeleistung vermittelt stark egoistische Tendenzen. Das Knüpfen von Banden über die jeweiligen Staatsgrenzen hinaus, das dem eigentlichen hermeneutisch abgeschlossenen Nationalismus widerspricht, sei folglich im Fall der Bedrohung, wie sie Orbán aufgrund der Einwanderungswellen identifiziert, legitim.⁶³

In einem weiteren Schritt bezichtigt er die Migration «als humanitäre Angelegenheit maskiert», die in «Wahrheit die Besetzung eines Gebietes» sei.⁶⁴ Aus Brüssel, wo der EU-Hauptsitz liegt und EU-Institutionen beheimatet sind, sollen Bestrebungen ausgehen, Ungarns nationale Souveränität zu verschlingen, spinnt Orbán die Erzählung weiter. Brüssel sitze zudem, ohne Ungarn gefragt zu haben, an einem Plan für die «Vereinigten Staaten Europas». Aus dieser Aussage folgernd sollen dem Publikum der Rede Brüssels Machtbestrebungen weisgemacht werden. Ein solches politisches Konstrukt bräuchte dann auch ein Oberhaupt, das sobald eingesetzt, uneingeschränkt über Ungarn bestimmen könnte – so meine Lesart. Hierin spiegelt sich das stets wiederkehrende Motiv der Fremdherrschaft. Landgewinn, verlorenes Territorium und Täuschung sind die Stichworte entlang denen Orbán seinen Text aufbaut. In der Ge-

⁶⁰ Rede Orbán, Zeile 32 f.

⁶¹ Rede Orbán, Zeile 73.

⁶² In einem Dokumentarfilm von Arte spricht z. B. ein junger Slowakischer Nationalist von den Visionen eines geheimbündlerischen Zusammenschlusses von Nationalisten, der vom Baltikum bis zur Adria reichen solle. Sebastian Bellwinkel, Romy Strassenburg, Marta Werner (Regie): Rechts, zwo, drei – driftet Europa ab?.

⁶³ Rede Orbán, Zeile 79–85.

⁶⁴ Rede Orbán, Zeile 46 f.

schichte Ungarns ist der Verlust von Land mit mehreren Traumata (u. a. dem Vertrag von Trianon 1920) verbunden und kann daher grosse emotionale Wirkung entfalten und trägt folglich grosse Mobilisierungskraft in sich.⁶⁵ Ich gehe daher davon aus, dass diese Akzentuierung auf die Beraubung von Land bewusst gewählt ist. Die Attacke auf die humanitären Organisationen und die Menschenrechte ist höchst provokant, insbesondere, da gerade Orbán aufgrund der Verletzung ebendieser stark in der öffentlichen Kritik steht. Indem er sie lediglich als Maske für andere Zwecke als den Schutz der Menschenrechte bezichtigt, entzieht er den Menschenrechten ihre Sinnhaftigkeit. Dies ist besonders in einem ethnisch stark durchmischten Staat wie Ungarn problematisch, wo der Schutz von Minderheiten als Teilbereich der Menschenrechtskonvention umso dringlicher wäre, um ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Doch Orbán steht nicht alleine: In der Schweiz wurde soeben eine Initiative lanciert, die auf die Europäische Menschenrechtskonvention schießt.⁶⁶ Mit dem Angriff auf die Menschenrechte werden Grenzen überschritten, die lange unangetastet blieben. Orbáns Vorsatz, auch «verbotenes» Terrain zu betreten, setzt er hier am deutlichsten in die Tat um. So stellt sich die unbehagliche Frage, in welche Sphären der neuerliche extreme Nationalismus eindringt, welche Themen er zukünftig besetzt und welche Konsequenzen das haben könnte.

Nimmt man den Blick wieder etwas weg von dem Inhalt der Rede und führt ihn zurück zur gesamten Inszenierung, kann bei Orbán ein «Ich-Kult» sowie ein stark narzisstisches Gebaren beobachtet werden. Ich gehe davon aus, dass solche Inhalte eben gerade erst wegen der persönlichen Komponente des sich selbst überhöht wahrgenommenen Staatschefs in der Öffentlichkeit aussprechbar werden. In diesem Sinn kann auch Joseph Grim Feinberg zitiert werden, der in *Le monde diplomatique* zurecht schreibt: «Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán inszeniert sich seit 2015 als Verteidiger Europas gegen die «Migrantenhorden».⁶⁷ Orbán gibt zu erkennen, dass er für das Misstrauen gegenüber Politikern Verständnis hat. Er selbst gibt sich als Garant dafür, dass die Menschen unter seiner Regierung angehört werden und präsentiert sich als transparent: Denn es sei lediglich Brüssel, das darauf abziele, die Wahrheit zu verschleiern.⁶⁸ Auf diesem so gewonnenen Vertrauen, das er durchaus von vielen Wäh-

⁶⁵ Interview mit Éva Kovács (Soziologin) geführt von Jutta Fuchshuber im Januar 2015: <https://www.gedenkdienst.at/index.php?id=875> [letzter Zugriff: 29.8.2016]. Mit dem Friedensvertrag von Trianon verlor Ungarn zwei Drittel seines Machtbereichs.

⁶⁶ Damit gemeint ist die SVP-Initiative «Schweizer Recht statt fremde Richter».

⁶⁷ Feinberg: Die Verteidiger Europas, S. 7.

⁶⁸ Rede Orbán, Zeile 34 f.

lern und Wählerinnen erntet, baut der Ministerpräsident auf. Dieses Selbstvertrauen besonders gegenüber dem Ausland, das er vermittelt, gründet auch auf seiner tatsächlich vorhandenen grossen Macht in Ungarn.⁶⁹ Diese Machtausstrahlung verleiht seiner Anhängerschaft das Gefühl von Sicherheit, die angesichts der globalen Veränderungen und Konflikte wieder stärker anvisiert wird. Mit den verschwörungstheoretischen Passagen und den vielen Übertreibungen baut Orbán wirkmächtige Parallelgeschichten auf. Es ist eine Welt, die kaum mit der Realität korrespondiert, aber sehr wohl im heraufbeschwörenden Sprechakt existiert. Diese Geschichten verpuffen folglich nach der Rede nicht. Sie werden weitergetragen und an anderen Gelegenheiten weitererzählt, so oft bis sie in bestimmten «Realitäten» verankert bleiben. Anhand dieser Parallelgeschichten werden Meinungen gefertigt sowie Argumente aufgebaut, die verheerende Folgen für das Zusammenleben der Menschen haben können.

Dieses Kapitel abschliessend muss aber auch die Position Ungarns kurz beschrieben werden, da Kenntnisse über die Rolle Ungarns in Europa zumindest ansatzweise einen Hintergrund für die ablehnende Haltung gegenüber der Europäischen Union geben können. Die Rolle Ungarns in Europa ist sowohl geografisch als auch politisch einem stetigen Wandel unterzogen. Heute agiert Ungarn eher aus der Peripherie heraus. Die hypothetische Frage: «Wer braucht die Europäische Union schon, wenn er ein starkes Ungarn hat?», wird aus einer marginalen Position heraus gestellt. Sie ist zugleich trotzig und aggressiv. Nach wie vor sehen sich osteuropäische Staaten zu recht als weniger mitspracheberechtigt als andere Staaten Europas. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem langsamen Demokratisierungsprozess in Ländern wie Ungarn interessierte sich der «Westen» kaum mehr für Osteuropa. Das Zentrum bilden aus dieser Perspektive westeuropäische Staaten und westlich gegründete Institutionen wie die Europäische Union oder die NATO. Orbán will aber nicht vom Rand her zuschauen. Er will das Spiel mitgestalten. Der Bau des Grenzzauns ist eine radikale Handlung, die diesem Bestreben Nachdruck verleihen sollte. Doch ist er nicht nur eine drohende Botschaft, vielmehr war er eine eindeutige Demonstration, dass Orbán auch in der Lage ist zu handeln.

⁶⁹ Der ungarische Schriftsteller, Drehbuchautor und Journalist Andras Bruck schrieb einen Artikel in der ungarischen Zeitschrift «Élet és Irodalom» über Orbáns Macht: «Solch grenzenlose, über alles erhabene Macht hatte nicht einmal Matyas Rakosi, der stalinistische Diktator der fünfziger Jahre [...]» Der Artikel wurde in gekürzter Fassung in der WOZ abgedruckt, vgl. Andras Bruck: Mit Vätern Orbán in den Abgrund. WOZ 36 (3. September 2015).

5.3 Die «Anderen» – Geschichte als Exklusionsinstrument

In diesem Kapitel wird einerseits die Fusion von Geschichte und Nationalismus respektive Rassismus diskutiert und andererseits gefragt wie dieses Narrativ zu einem extremen endlosen *othering* führen kann. Die Rede ist voll von historischen (oder als solche verkauften) Bezügen. Der Zweck der Einflechtung von historischen Ereignissen ist die Bekräftigung der nationalen Gesinnung, aber auch die auf nationaler Identität beruhende Exklusion von gewissen Menschen. Dabei spielt eine wissenschaftlich objektive Darstellung der Ereignisse keine Rolle. Es geht vielmehr darum, dass gewisse Punkte herausgeschält und präzise inszeniert dargestellt werden. Dies führt zu einem Selbstbild, das massgeblich auf selektiven Geschichtsbildern beruht.⁷⁰ Gegen Ende der Rede findet sich diesbezügliche eine zentrale Stelle. Pathetisch spricht Orbán vom «Buch des Schicksals» und streicht schwermütig mit der Hand durchs schütterere Haar. Er beginnt einen historischen Rückblick mit dem ereignisvollen Jahr 1848, das er als Scheideweg in der ungarischen Geschichte stilisiert: Hätten die Ungaren nach dem gescheiterten Versuch, vom Habsburgerreich freizukommen, nicht weitergekämpft, wären sie später von Nazi-Deutschland verschlungen worden. Ebenso zieht er den Ungarn-Aufstand von 1956 hinzu: Dort hätten sich die Ungarinnen wie 1848 auch nach der Niederschlagung des Aufstands 1956 gegen die Sowjetherrschaft nicht einfach ihrem Schicksal ergeben. Die Fahrt durch die Geschichte endete mit dem Heute. Die Situation im Hier und Jetzt beschreibt er so, als würde Ungarn zusammen mit Europa auf eine Apokalypse zusteuern: *«Heute steht im Schicksalsbuch geschrieben, dass versteckte anonyme Weltmächte alles eliminieren wollen, das einzigartig, unabhängig, Jahrhunderte alt und national ist.»*⁷¹ Diverse Elemente aus der Rede sind typisch für eine nationalistische Verwendung von Geschichte: das Stellen einer Schicksalsfrage, das Führen eines Überlebenskampfes mit vereinten Kräften oder der Schlachtruf. Zusammen bilden diese Satzfragmente eine martialische, heroische Rhetorik.⁷²

Weshalb aber machte Orbán diesen historischen Rückblick? Im Sinn von Eric Hobsbawms und Terence Rangers Ansatz der «erfundenen Traditionen»⁷³ dient er der Konstruktion eines geteilten historischen Narrativs, das wiederum einen Pfeiler für

⁷⁰ Richers: Geschichtspolitik.

⁷¹ Rede Orbán, Zeile 96 f.

⁷² Michael Sturm: Schicksal-Heldentum-Opfergang. Der Gebrauch von Geschichte durch die extreme Rechte. In: Martin Langebach; Michael Sturm (Hg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten. Wiesbaden 2015, S. 17–60, hier S. 32.

⁷³ Vgl. Eric Hobsbawm; Terence Ranger: The Invention of Tradition. Cambridge 1992.

Staatszugehörigkeitsgefühl und Nationalismus bildet. Der Verweis auf eine historische Kontinuität ist zudem für die meisten Nationalismen unverzichtbar.⁷⁴ In die Darstellung der suggerierten geschichtlichen Dauerhaftigkeit, wie sie aus der Rede deutlich hervorgeht, webt Orbán geschickt ein Opfernarrativ ein: Ungarn sei und war schon immer ein Opfer von «fremden» Mächten gewesen. Als Opfer hat man, so meine auf den angenommenen Nutzeffekt ausgelegte Interpretation, die Befugnis, sich gegen das als Unrecht Empfundene zu wehren. Diese Haltung würde Tür und Tor für jegliche Rechtfertigungen im politischen Handeln öffnen. Das Opfernarrativ bildet einen fließenden Übergang zu einer weiteren Kernerzählung: der Angst vor der bereits erwähnten Fremdherrschaft, die tief in der ungarischen Geschichtsschreibung verankert ist. Die *Fidesz*-Partei bedient sich diesen beiden Erzählungen bereits seit ihrem Erdrutschsieg bei den Parlamentswahlen von 2010.⁷⁵

Die Rede enthält diverse Vorstellungen über das «Eigene» und das «Andere» respektive das «Fremde». Wie diese Freund-Feind-Dichotomie aussieht, hängt dabei sehr stark davon ab, wie Orbán, der in diesem Fall diese Dichotomie definiert, die Grenzen zieht. Ausgrenzung kann über die «eigene» Geschichte, Werte und Traditionen erfolgen oder aber auch während alltäglicher Dinge, die sich in der Gegenwart abspielen. Solche Grenzziehungen werden laut Tatjana Thelen et al. konstant neu über Nationenbilder in und durch soziale Beziehungen ausgehandelt. Die Verhandlungen ähneln einem Kampf um Macht über die Definition, wie ein Staat (oder eben auch ein «Europa») aussehen sollte und wie er zu funktionieren hat.⁷⁶ Indem Orbán aufzählt, was alles verloren gehen könnte, sollte sich Ungarn den ausländischen Mächten unterwerfen, enthüllt er deutlich, was er will: das Einzigartige, das Unabhängige, das Jahrhundertalte und das Nationale. Ungeachtet dessen, dass er auch von der Verflechtung der Kulturen und der Vielseitigkeit Europas spricht⁷⁷, geht er von homogenen Nationen mit undurchlässigen Grenzen aus, die sich von einander in ihrer Einzigartigkeit unterscheiden. Es ist eine Passage, die einen diesbezüglich aufhorchen lässt: Orbán versucht das willige Publikum davon zu überzeugen, dass Mächte aus dem Ausland die Kulturen, Religionen und Bevölkerungen vermischen würden, bis das vielseitige

⁷⁴ Anderson: *Imagined Communities*, S. 192–199.

⁷⁵ Manfred Sapper; Volker Weichsel: *Kompromisslos. Osteuropa* 63(4) (April 2013), S. 3–4, hier S. 3.

⁷⁶ Thelen; Vettters; Benda-Beckmann: *Introduction to Stategraphy*, S. 8.

⁷⁷ Rede Orbán, Zeile 36; 51.

und stolze Europa schliesslich blutleer und unterwürfig werde.⁷⁸ Es ist eine Passage, die nicht leicht zu «übersetzen» ist, da sie auf den ersten Blick recht diffus wirkt. Zuerst einmal ist sie ein Votum gegen die supranationale Idee der Europäischen Union, mit der die nationalen Grenzen mehr und mehr an Bedeutung verlieren würden. Die Vermischung ist also bereits zwischen den Nationen Europas nicht zu begrüssen. Noch vehementer lehnt er jedoch – das schliesse ich aus dem Gesamteindruck der Rede – die Vermischung mit den nach Ungarn kommenden Migranten und Migrantinnen ab. Gemäss Orbán dürfe es keine neue – Ungarn hat kaum Erfahrung mit Einwanderung – Durchmischung und keine neuen Überschneidungen der Kulturen geben, da sonst das Europa, so wie es heute bestehe, «blutleer» würde, also der Bezug zu den alten ethnischen Wurzeln verloren ginge. Mit dem biologistischen Argument der Abstammung, durch das Blut begründet, knüpft er bewusst an eine höchst rassistische Rhetorik an, die er ohne Scheu ganz offen kommuniziert. Die zitierte Stelle schliesst mehrere Grenzziehungen mit ein, die einem Schichtenprinzip gleichen: Flüchtlinge sind gemäss Orbán zugleich eine Bedrohung für die gesamteuropäischen Werte usw. und die spezifisch ungarischen, die wiederum in Relation zueinander stehen. Die Funktion des Staats bestehe darin, eine Vermischung zu vermeiden, um das Einzigartige, das Unabhängige, das Jahrhundertealte und das Nationale zu schützen, so die Kernbotschaft des Ministerpräsidenten. Mit diesem Beispiel konnte gezeigt werden, dass über den Prozess der Selbstbeschreibung auch ein Abgrenzungsprozess in der Rückprojektion stattfindet.⁷⁹ Das heisst, die Selbstbeschreibung funktioniert vor allem über Negativbilder, über Dinge, die Orbán als un-ungarisch oder un-europäisch bezeichnet. Absurderweise entrüstete sich Orbán darüber, dass «wir feindselige Xenophobe» seien, obwohl «die Geschichte unserer Nation auch eine der Einbeziehung ist».⁸⁰ Dieses verzerrte Selbstbild, das sehr gut zur selektiven Geschichtsaneignung passt, zieht sich durch die gesamte Rede. Das Diffuse ist jedoch Programm und dient wohl auch in gewisser Weise der Verschleierung des stark rassistisch nationalistischen Weltbilds, das dem Parteiprogramm der *Fidesz* und somit auch dem des Ministerpräsidenten zugrunde liegt.

Durch diese propagierte Darstellung von Nation und Einheit entstehen unweigerlich Differenzen, die sich in Feindbildern niederschlagen. Aus der Rede können zwei Ausschlussverfahren herausgehört werden, die zwei Arten von Feindbildern schaffen:

⁷⁸ Rede Orbán, Zeile 97–99.

⁷⁹ Quenzel: Konstruktion von Europa, S. 96 f.

⁸⁰ Rede, Orbán, Zeile 50–52.

Auf der einen Seite sind es von aussen kommende Menschen, wie es die Gruppe der völlig machtlosen Flüchtlinge ist. Auf der anderen Seite sind es als nicht-integrierbar markierte Gruppen von Menschen wie Roma, Juden oder Homosexuelle.⁸¹ Die «inter-nen Anderen» befinden sich zwar im beschriebenen Territorium der Nation, erfüllen aber nicht die vorausgesetzten inhaltlichen Kriterien der Zugehörigkeit. In der Rede dominiert das Narrativ des bösen Einwanderers, der aus einer ganz «anderen Zivilisation» kommt und auch in Ungarn in «eigenen abgesonderten Welten» weiterleben wird. Die Devise lautet, nur wer sich anpasst, darf auch bleiben. Es ist immer das Bild der Masse, durch einen Wasserstrom versinnbildlicht, und nicht die Einzelperson, mit dem Orbán Angst schürt. Die Zuwandernden sind anonym, da sie oft keine Papiere besitzen, fremd, da sie fast immer die ungarische Sprache nicht beherrschen, und können deshalb einfach in Monster verwandelt werden: Konkret werden sie als Verbrecher und Terroristen hingestellt. Zudem seien sie homophob und würden Synagogen anzünden sowie Jagd auf die Frauen und Töchter Ungarns machen.⁸² Auch wenn er nie von Muslimen und Musliminnen spricht, zeigt diese Anhäufung der Anschuldigungen klar, dass es sich um diese handelt. Aus einer kritischen Sicht ist der Vorwurf der Homophobie und des Antisemitismus erstaunlich – zwei menschenfeindliche Muster, die zurzeit in der ungarischen Gesellschaft aber auch in der *Fidesz* grosse Unterstützung erhalten. In Bezug auf das «Andere», das von aussen kommt, ist die Fremdenfeindlichkeit kaum zu überhören, während die inneren Feinde kaum thematisiert werden und falls doch, nicht explizit benannt werden.⁸³ Einem unaufmerksamen Zuhörer könnten diese versteckteren Feindbilder gar entgehen. Orbán ist bekannt dafür, dass er kodierte Antisemitismus in seine Reden einfließen lässt.⁸⁴ Auch hier gibt es eine Stelle, die ich diesbezüglich herausstreichen möchte: «*Wir sollten nicht erlauben, dass es uns die bitteren Früchte seiner kosmopolitischen Immigrationspolitik aufzwingt.*»⁸⁵ Im historischen osteuropäischen Sprachgebrauch sind mit Kosmopoliten Juden gemeint. Aus diesem Satz kann abgeleitet werden, dass nicht nur Brüssel, sondern auch die Juden als Sündenbock für die als gescheitert wahrgenommene Immigrationspolitik stigmatisiert werden.

⁸¹ Mayer; Odehnal: Aufmarsch, S. 12 f.

⁸² Rede Orbán, Zeile 67–70.

⁸³ Diesbezüglich existieren Reden, in denen Orbán präziser wird. Vgl. z. B. die Rede, die er am Kongress der *Fidesz* 2015 hielt: <http://www.kormany.hu/en/the-prime-minister/the-prime-minister-s-speeches/viktor-Orbán-s-rede-auf-dem-26-kongress-des-fidesz-ungarischen-burgerbundes> [letzter Zugriff: 25.8.2016].

⁸⁴ Für weitere Beispiele siehe: Mayer; Odehnal: Aufmarsch, S. 36 f.

⁸⁵ Rede Orbán, Zeile 65 f.

Orbán nutzte die momentane xenophobe Stimmung in Europa, um für sein politisches Programm zu werben, das zwar nicht nur gegen Flüchtlinge hetzt, aber dies momentan prioritär behandelt, um, so meine Einschätzung, von der in Europa weniger akzeptierten Aggression gegen Roma und die jüdische Minderheit in Ungarn abzulenken. Folglich stellt sich die Frage, ob Orbán darauf setzte, dass er mit Flüchtlingen heute härter ins Gericht gehen kann, das Feld der Homophobie, der Romafeindlichkeit und des expliziten Antisemitismus jedoch lieber extremeren Parteien und Gruppierungen überlässt. Ist es also einfach nur der schlichte dunkle Anzug ohne rassistische Symbolik, der Orbán vom weniger akzeptierten, weniger gesellschaftsfähigen Rechtsextremismus abhebt oder existieren doch auch inhaltlich substantielle Überschneidungen? Die Berührungspunkte der beiden Parteien lassen sich über die gemeinsamen Feindbilder eruieren. Die ungarische rechtsextreme *Jobbik*-Partei ist bekannt für ihren hemmungslosen Antiziganismus und Antisemitismus und ihre gewalttätigen Ausschreitungen. Sie kann ihre Hetze fast ungehindert betreiben. Die mittlerweile verbotene paramilitärische Ungarische Garde (*Magyar Gárda*) – deren unheimliche Auftritte mit Schwarzhemden-Uniform traurige Bekanntheit erlangten⁸⁶ – konnte noch im Sommer 2012 ungehindert durch Budapest marschieren. Besonders die regierende *Fidesz*-Partei unternahm dagegen nichts.⁸⁷ Diese Passivität zeigt, dass entgegen der öffentlichen Abgrenzungsbemühungen des *Fidesz* die ideologische Verflechtung im Hintergrund sehr ausgeprägt ist, auch wenn die Praktiken der beiden Parteien durchaus variieren.⁸⁸ Die ideologische Verflechtung der beiden Parteien ist eine Tatsache, die nochmals ein anderes Licht auf die Rede wirft. Orbán tritt als wählbare Alternative auf, die sehr ähnliche Botschaften in anderem Gewand vermittelt. Doch wie dieses Beispiel zeigt, wandelt sich die öffentliche Akzeptanz. In Orbáns Regierung ist Rassismus längst salonfähig geworden, und diese Rede stiess auf erstaunliche Zustimmung.

In der Auseinandersetzung mit Feindbildern müsste das Orbán zugeschriebene nationalistische Denken mit einem stark xenophoben Denken ergänzt werden. Die Nation kann nicht mehr als einziger Bezugspunkt für die Erklärung seines Handelns genügen. Das «Fremde», das im Innern wie auch im Äusseren erkannt wird, stört das Bild

⁸⁶ Die Uniform ist eine offenkundige Hommage an die nationalsozialistischen «Pfeilkreuzler», die den Holocaust an ungarischen Jüdinnen und Juden mitorganisierten.

⁸⁷ Jan Jirá: Faschismus mit adretter Frisur. *WOZ* 6 (7. Februar 2013).

⁸⁸ Siehe ausführlich zum Verhältnis zwischen *Fidesz* und *Jobbik*: Magdalena Marsovszky: Geschlossene Gesellschaft. Zu den ideologischen Hintergründen der völkischen Entwicklung in Ungarn. In: Koob; Marcks; Marsovszky: Mit Pfeil, Kreuz und Krone, S. 13– 62, hier S. 38–47.

von unflexiblen nationalen Grenzen, die ganz eindeutige Kategorien der Zugehörigkeit schaffen. Die als Notwendigkeit erachteten bewussten Abgrenzungs- und Ausgrenzungspraktiken für das Überleben, die Sicherheit und die Erhaltung der jeweils eigenen Identität tragen stark rassistische Züge. Nach Christian Geulen ist es nicht die rassische Zugehörigkeit, sondern ein rassistisches Verhalten, das diese Zuschreibung rechtfertigt. Dies hat nichts mit etwas natürlich Gegebenen zu tun. Orbán und der *Fidesz* wollen sich aktiv von den «Anderen» unterscheiden.⁸⁹ Damit kann, wie es aus der Rede ersichtlich wird, das Recht auf den Unterschied, auf das Anders- und Besser-Sein propagiert werden.⁹⁰

6 Schlussbetrachtungen: Grenzziehungen und weitere Fragen

In dieser Arbeit ist deutlich geworden, dass Viktor Orbán am 15. März 2016 die Elemente Rhetorik, Narrativ und Inszenierung geschickt zu einem Gesamtbild zusammengewoben hat. Das Hissen der Flagge, die Parade der Husaren, das Dekor, das Nationalmuseum als Kulisse, das aussergewöhnliche, aber doch von Kontinuität geprägte Datum sowie die vergangenen Handlungen des Ministerpräsidenten (Verlegung der Stephanskrone oder die Anordnung zum Bau eines massiven Grenzzauns) sowie die personelle und ideologische Verflechtung zwischen *Jobbik* und *Fidesz* sind alles Faktoren, die bei der Analyse der Rede eine Rolle spielten. Was zudem gezeigt werden konnte, ist, dass Inszenierungen von und mit Selektion leben und funktionieren. Eine gesamthafte Darstellung einer ausgewählten Thematik ist allgemein gesprochen nicht möglich und vielfach auch nicht gewollt. In einer inszenierten Welt sind die Scheinwerfer immer nur auf ein paar ausgewählte Punkte gerichtet. Auch die Rhetorik lebt von einer Selektion mit der beispielsweise ausgewählte Aussagen hervorgehoben, Themen wiederholt oder ausgelassen werden. Die Konsequenz ist in beiden Fällen ein verzerrtes Abbild der Realität. Dahinter steht die Absicht, die Inhalte, die man propagieren möchte, möglichst präzise und zugespitzt wiedergeben zu können. Das Zusammenspiel von historischen Entwicklungen mit dem Heute ist eine weitere ausgemachte Auffälligkeit dieser Rede. In diesem Verhältnis erkenne ich eine enorme Mobilisierungskraft, die Orbán sich bewusst für die Festigung seiner zuweilen ag-

⁸⁹ Geulen: *Wahlverwandte*, S. 17 f.

⁹⁰ Heribert Prantl: *Rechtsextremismus in Deutschland und Europa...und der Widerstand der Bürgergesellschaft*. In: Holger Spöhr; Sarah Kolls (Hg.): *Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich*. Frankfurt am Main u. a. 2010, S. 15–26, hier S. 17.

gressiven nationalistischen Ideologie zunutze machen wusste. Wie aber schaffte Orbán eine Koppelung zwischen 1848 und der Flüchtlingskrise von heute?

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Orbán durch bewegte Bilder und Worte eine eigene Realität kreierte. Aus der Rede konnten folgende inhaltliche Themenkomplexe herausgearbeitet werden: Das Spannungsverhältnis zwischen den einzelnen Nationen und der Europäischen Union führt bei Orbán zu verschiedenen Europavorstellungen: Auf der einen Seite zelebriert er die reaktionäre Stiftung von Einheit über den christlichen Glauben. Auf der anderen Seite sind es moderne Ideale wie materieller Wohlstand und Freiheit, die Europa ausmachen und demnach irgendwie auch einen, die Orbán in seiner eigenen Deutung als identitätsgebend stilisiert. Gerade das Ideal der Freiheit stellt in der unfreien ungarischen Politikkultur ein Paradox dar. Wiederum konnte eine egoistische Solidarität zwischen den Staaten ausgemacht werden, die immer dann weicht, wenn die nationale Souveränität angegriffen wird. Die gesamten Europavorstellungen beruhen aber auf der fixen Überzeugung Orbáns, die nationale Identität zu erhalten. Die supranationale Europäische Union stellt dieses Identitätskonzept grundsätzlich infrage, weshalb Orbán sich als starker Gegner der Europäischen Union inszeniert. Die Unvereinbarkeit dieser beiden Gemeinschaftsformen führt zu mehreren verschwörungstheoretischen Zukunftsszenarien, in denen Ungarn immer als Verliererin zurückbleibt. Dies kann auf ein gut gepflegtes Opfer-narrativ, das Schüren von Ängsten vor Fremdherrschaft und die marginale Position Ungarns in Europa zurückgeführt werden. Zuletzt steht die ganze Rede im Kontext einer aggressiv geführten menschenverachtenden Flüchtlingsdebatte, in der wirkmächtige Feindbilder am Entstehen sind.

Die Grenzen des Erkenntnisgewinns dieser Studie sind durch die Analyse von lediglich einer Rede klar gesteckt. Der Fokus auf einen primär politischen Akteur beleuchtet die Thematik auch ausschliesslich aus dieser Perspektive. Wenn die Tatsache jedoch berücksichtigt wird, dass Orbán sich als Mensch unausweichlich in verschiedene Richtungen – nicht nur in der Politik – vernetzt, sind Schlüsse, die hier gezogen werden, auch auf andere Narrative und Praktiken übertragbar. In einem weiteren Schritt wäre es aber dennoch interessant, weitere Reden von Orbán wie auch Reden von anderen Politikern und Politikerinnen aus diesem ideologischen Spektrum zu untersuchen. Damit könnte ein systematischer Vergleich anvisiert werden, der aber gleichzeitig auch die nationalen Unterschiede im nationalistischen Denken erforscht. Dies erscheint mir als wichtig, da in vielen Teilen Europas eine Stimmung herrscht, die das

bewusste nach Aussentragen eines extremen Nationalismus zulässt, ja gar wünscht. Genau das Erfüllen dieser Tendenz wird aus der untersuchten Rede ersichtlich: Auffällig ist die Selbstdarstellung, das offene zur Schau tragen der nationalistischen Gesinnung und die Schamlosigkeit, mit der Orbán dies tut – zumal nachdem viele Jahre Nationalsozialismus, Faschismus und weitere rechtsextreme Formen der Politik Tabu waren. Die Rede Orbáns ist Sinnbild für eine als «mutig», «offen» und «direkt» wahrgenommene Aussprache, auf die von vielen Seiten her der Standardkommentar folgte: «endlich jemand, der die Wahrheit sagt!»

Ungarn ist ein Land, das von Grenzverschiebungen geprägt ist. Dass die Grenzen heute für viele Menschen unpassierbar sind, ist jedoch in dieser Form ein Novum. Aber Ungarn bildet heute keinen Einzelfall mehr, was seine restriktive Migrationspolitik betrifft. Den Themenbereichen Migration, Xenophobie, Rassismus und schliesslich Nationalismus ist ein höchst komplexes Verhältnis zwischenmenschlichen Kontakts inhärent: Wie stehen die einzelnen Menschengruppen und Individuen zueinander? An welchen Rahmen, Raster und Kategorien stossen sie sich? Was ist fremd, und was ist geduldet? Wer gehört dazu, und wer wird ausgeschlossen? Das Muster, das sich bei der Betrachtung der personellen Bewegungen ergibt, ist dicht und kaum transparent. Nationalismus bedient sich an klaren Grenzziehungsmechanismen, die besonders in der global verflochtenen Welt längst nicht mehr existieren. Umso mehr wird in diesem Kontext die Einheit des Christentums heraufbeschworen oder an als glorreich verzerrte Vergangenheiten gedacht sowie werden als ursprünglich wahrgenommene Werte und Traditionen aufgelebt. Sie dienen gesamthaft der Stiftung einer ungarischen nationalen Identität in einem neuen Kleid.

7 Bibliografie

7.1 Sekundärliteratur

- ANDERSON, Benedict: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London; New York 1983.
- BARANY, George: *Hungary: From Aristocratic to Proletarian Nationalism*. In: Peter F. Sugar; Ivo John Lederer (Hg.): *Nationalism in Eastern Europe*, 3. Auflage. Seattle; London 1994 (1969), S. 259–309.
- DECKER, Frank; Bernd Henningsen; Kjetil Jakobsen (Hg.): *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa: Die Herausforderung der Zivilgesellschaft durch alte Ideologien und neue Medien*. Baden-Baden 2015.
- ERIKSEN, Thomas Hylland: *Some Questions About Flags*. In: Thomas Hylland Eriksen; Richard Jenkins (Hg.): *Flag, Nation and Symbolism in Europe and America*. 2007 New York, S. 2–13.
- ERIKSEN, Thomas Hylland: *Ethnicity and Nationalism*, 3. Auflage. New York 2010 (1994).
- FISCHER, Holger: *Eine kleine Geschichte Ungarns*. Frankfurt am Main 1999.
- GEULEN, Christian: *Wahlverwandte. Rassendiskurs und Nationalismus im späten 19. Jahrhundert*. Hamburg 2004.
- HANSEN, Hendrik: *Das politische System des postkommunistischen Ungarn*. In: Herbert Küpper; Zsolt K. Lengyel; Hermann Scheuringer (Hg.): *Ungarn 1989–2014. Eine Bilanz nach 25 Jahren*. Regensburg 2015, S. 23–36.
- HERMANN, Róbert: *Revolution und Freiheitskampf (1848–1849)*. In: István Gyérgy Tóth (Hg.): *Geschichte Ungarns*. Budapest 2005, S. 483–512.
- HOBBSAWM, Eric; Terence Ranger: *The Invention of Tradition*. Cambridge 1992.
- HROCH, Miroslav: *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*. Göttingen 2005.
- KOOB, Andreas; Holger Marcks; Magdalena Marsovszky: *Wohin marschiert Ungarn? Eine Einleitung*. In: Dies.: *Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn*. Münster 2013, S. 7–12, hier S. 7.
- MAJOROS, Ferenc: *Geschichte Ungarns. Nation unter der Stephanskronen*. Gernsbach 2008.
- MARSOVSZKY, Magdalena: *Geschlossene Gesellschaft. Zu den ideologischen Hintergründen der völkischen Entwicklung in Ungarn*. In: Andreas Koob; Holger Marcks; Magdalena Marsovszky: *Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn*. Münster 2013, S. 13– 62.
- MAYER, Gregor; Bernhard Odehnal: *Aufmarsch. Die rechte Gefahr aus Osteuropa*. St. Pölten; Salzburg 2010.

- MCCRONE, David; Gayle McPherson: Introduction. In: Dies. (Hg.): National Day. Constructing and Mobilising National Identity. Houndmills; Basingstoke; Hampshire 2009.
- PELINKA, Anton: Die unheilige Allianz. Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa. Wien; Köln; Weimar 2015.
- PRANTL, Heribert: Rechtsextremismus in Deutschland und Europa...und der Widerstand der Bürgergesellschaft. In: Holger Spöhr; Sarah Kolls (Hg.): Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Aktuelle Entwicklungstendenzen im Vergleich. Frankfurt am Main u. a. 2010, S. 15–26.
- QUENZEL, Gudrun: Konstruktion von Europa: Die europäische Identität und die Kulturpolitik der Europäischen Union. Bielefeld 2005.
- RICHERS, Julia: Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Ungarn. *RGOW* 41(1) 2013, S. 12–15.
- SAPPER, Manfred; Volker Weichsel: Kompromisslos. *Osteuropa* 63(4) (April 2013), S. 3–4.
- SCHRANZ, Christian: Unbequeme Baudenkmale. Zwischen Verschleierung, Pragmatismus und Erinnerungskultur(en). In: Ralf Bohn; Heiner Wilharm (Hg.): Inszenierung und Politik. Szenografie im sozialen Feld. Bielefeld 2015, S. 99–120.
- STURM, Michael: Schicksal–Heldentum–Opfergang. Der Gebrauch von Geschichte durch die extreme Rechte. In: Martin Langebach; Michael Sturm (Hg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten. Wiesbaden 2015, S. 17–60.
- THELEN, Tatjana; Larissa Veters; Keebet von Benda-Beckmann: Introduction to Stategraphy. Towards a Relational Anthropology of the State. *Social Analysis* 58(3) 2014, S. 1–19.
- VALUCH, Tibor: Gesellschaftliche Veränderungen und Konflikte im Alltagsleben Ungarns seit 1989/1990. In: Herbert Küpper; Zsolt K. Lengyel; Hermann Scheuringer (Hg.): Ungarn 1989–2014. Eine Bilanz nach 25 Jahren. Regensburg 2015, S. 119–132.

7.2 Zeitungsartikel

- BRUCK, Andras: Mit Väterchen Orban in den Abgrund. *WOZ* 36 (3. September 2015). Online unter: <https://www.woz.ch/-61f1> [letzter Zugriff 21.8.2016].
- FEINBERG, Joseph Grim: Die Verteidiger Europas. Warum die neue radikale Rechte in Ost und West so erfolgreich ist. *Le monde diplomatique* 4(22) (April 2016), S. 6 f. Online unter: <http://monde-diplomatique.de/artikel/!5291147> [letzter Zugriff 21.8.2016].
- JIRÁT, Jan: Faschismus mit adretter Frisur. *WOZ* 6 (7. Februar 2013). Online unter: <https://www.woz.ch/-3696> [letzter Zugriff 21.8.2016].
- LANDOLT, Noëmi: Dublin-Ausschaffungen. «Kauf dir ein Zelt und geh in den Wald!». *WOZ* 25 (23. Juni 2016), S. 6 f. Online unter: <https://www.woz.ch/-6eb5> [letzter Zugriff 21.8.2016].

7.3 Internetressourcen

- Berghahn Series: Ivo Strecker; Stephen Tyler; Robert Hariman (Hg.): Studies in Rhetoric and Culture: https://www.berghahnbooks.com/series/rhet_cult [letzter Zugriff: 15.8.2016].
- Dokumentarfilm Arte, ausgestrahlt am 8.4.2016: Sebastian Bellwinkel, Romy Strassenburg, Marta Werner (Regie): Rechts, zwo, drei – driftet Europa ab?: <https://www.youtube.com/watch?v=J0Q1BrUIOTA> [letzter Zugriff: 20.5.2016].
- Grundgesetz Ungarns vom 25. April 2011, verabschiedet durch die Nationalversammlung am 18. April 2011: <http://www.verfassungen.eu/hu/> [letzter Zugriff 21.8.2016].
- Interview mit Éva Kovács (Soziologin) geführt von Jutta Fuchshuber im Januar 2015 unter redaktioneller Mitarbeit von Roman Birke, Lukas Dünser und Regina Fritz: <https://www.gedenkdienst.at/index.php?id=875> [letzter Zugriff: 29.8.2016].
- Lajos Kossuth: <https://www.britannica.com/biography/Lajos-Kossuth> [letzter Zugriff: 20.8.2016].
- Länderinformation: Menschenrechte in Ungarn (Stand 27.7.2016, Quellen: US State Dept.; Amnesty International): <http://www.humanrights.ch/de/service/laenderinfos/ungarn/> [letzter Zugriff: 19.8.2016].
- Rede von Viktor Orbán am Kongress des *Fidesz* 2015: <http://www.kormany.hu/en/the-prime-minister/the-prime-minister-s-speeches/viktor-Orbáns-rede-auf-dem-26-kongress-des-fidesz-ungarischen-burgerbundes> [letzter Zugriff: 25.8.2016].
- Rede von Viktor Orbán am 15.3.2016 (Video): [https://www.youtube.com/watch?v=HaEz8qR\]8kg](https://www.youtube.com/watch?v=HaEz8qR]8kg) [letzter Zugriff: 23.8.2016].
- Tagesschau vom 15.3.2016 um 15:30 Uhr mit Till Rüter, ARD Wien. Fernsehbeitrag: «Orbán's Rede zum Nationalfeiertag in Ungarn»: <https://www.tagesschau.de/ausland/ungarn-nationalfeiertag-101.html> [letzter Zugriff: 18.8.2016].
- Ungarns Regierungschef: Orbán schürt Angst vor der «Zerstörung Europas». In: Spiegel Online (15.03.2016): <http://www.spiegel.de/politik/ausland/viktor-orban-diffamiert-migranten-und-kritisiert-europas-fluechtlingspolitik-a-1082441.html> [letzter Zugriff: 19.8.2016].
- Userwikis der Freien Universität Berlin zum Stichwort «Narrativ»: <http://userwikis.fu-berlin.de/display/sozkultanthro/Narrativ> [letzter Zugriff: 20.8.2016].
- Website des Nationalmuseums in Budapest. Geschichte des Museums: <http://hnm.hu/en/history-of-the-museum> [letzter Zugriff: 17.8.2016].

8 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Publikum, Bühne, Rednerpult und Nationalmuseum.** Quelle: http://2010-2015.miniszterelnok.hu/galeria/orban_viktor_beszede_2016._marcius_15-en/ [letzter Zugriff: 29.8.2016].
- Abb. 2: Husaren in historischen Uniformen von 1848 reiten durch Budapest.** Quelle: Tagesschau vom 15.3.2016 um 15:30 Uhr mit Till Rüger, ARD Wien. Fernsehbeitrag «Orbans Rede zum Nationalfeiertag in Ungarn»: <https://www.tagesschau.de/ausland/ungarn-nationalfeiertag-101.html> [letzter Zugriff: 18.8.2016].
- Abb. 3: Das eingekleidete Nationalmuseum als Kulisse der Rede.** Quelle: http://2010-2015.miniszterelnok.hu/galeria/orban_viktor_beszede_2016._marcius_15-en/ [letzter Zugriff: 29.8.2016].
- Abb. 4: Orban läuft auf das Rednerpult vor dem Nationalmuseum zu.** Quelle: http://2010-2015.miniszterelnok.hu/galeria/orban_viktor_beszede_2016._marcius_15-en/ [letzter Zugriff: 29.8.2016].
- Abb. 5: Orban während seiner Rede mit Kokarde an der Brust und dunklem Anzug.** Quelle: <https://www.novinky.cz/zahranicni/evropa/398032-madari-zvazuji-uzavreni-azylovych-center-demonstruji-tak-odpor-k-uprchlikum.html> [letzter Zugriff: 29.8.2016].

9 Anhang

9.1 Viktor Orbáns Rede vom 15. März 2016⁹¹

Das Geschick der Ungarn ist mit dem der Nationen Europas verknüpft und ist so sehr zu einem Teil der Union geworden, dass heute kein einziges Volk – einschliesslich des ungarischen – frei sein kann, wenn Europa nicht frei ist. Heute ist Europa so zerbrechlich, schwach und kränklich, wie eine Blume, die von einem verborgenen Wurm weggefressen wird. Heute, 168 Jahren nach den grossen Unabhängigkeitskriegen der europäischen Völker, herrscht keine Freiheit mehr in unserem gemeinsamen Haus Europa!

Meine Damen und Herren, Europa ist nicht frei, denn Freiheit beginnt mit dem Aussprechen der Wahrheit. Heute ist es in Europa verboten, die Wahrheit auszusprechen. Auch wenn er aus Seide angefertigt ist, ein Maulkorb bleibt ein Maulkorb. Es ist verboten zu sagen, dass diejenigen, die ankommen, keine Flüchtlinge sind und dass die Migration für Europa eine Bedrohung ist. Es ist verboten, dass zehn Millionen bereit sind in unsere Richtung loszuziehen. Es ist verboten zu sagen, dass die Immigration Verbrechen und Terror in unser Land bringt.

Es ist verboten, darauf hinzuweisen, dass die Menschenmassen, die aus anderen Zivilisationen eintreffen, unsere Lebensweise gefährdet, unsere Kultur, unsere Sitten und unsere christliche Tradition. Es ist verboten aufzuzeigen, dass diejenigen, die früher eingetroffen sind, bereits ihre eigene abgesonderte Welt für sich selbst aufgebaut haben, mit ihren eigenen Gesetzen und Wertvorstellungen, was den Jahrtausende alten Aufbau Europas zerbrechen wird. Es ist verboten darauf hinzuweisen, dass dies kein zufälliges und ungewolltes Ereignis ist, sondern ein im Voraus geplantes und fein abgestimmtes Unternehmen ist, wobei Menschenmassen zu uns dirigiert werden.

Es ist verboten, zu sagen, dass sie in Brüssel Pläne schmieden, um Ausländer so schnell wie möglich hierher zu befördern und sie hier mitten unter uns anzusiedeln. Es ist verboten, aufzuzeigen, dass die Absicht der Ansiedlung dieser Menschen darin besteht, die religiöse und kulturelle Landschaft Europas umzuformen und dessen ethnische Fundamente umzugestalten, um die letzte Barriere gegen den Internationalismus, die Nationalstaaten, zu eliminieren. Es ist verboten zu sagen, dass Brüssel verstohlen mehr und mehr Stücke unserer nationalen Souveränität verschlingt und dass viele in Brüssel jetzt an einem Plan für die «Vereinigten Staaten Europas» schmieden, wofür niemals jemals die Berechtigung erteilt hat.

Meine Damen und Herren, sie verwenden andere Arten und Methoden, um uns zur Unterwerfung zu zwingen. Heute sperren sie uns nicht ins Gefängnis, sie zwingen uns nicht ins Konzentrationslager und sie senden keine Panzer, um die Länder zu besetzen, die der Freiheit treu bleiben. Heute reichen die Artillerie-Bombardements der internationalen Medien aus, mit Drohungen und Erpressungen – oder vielmehr, sie haben bisher ausgereicht. Die Menschen Europas wachen

⁹¹ Die deutsche Übersetzung ist der folgenden Website entnommen: <http://www.pi-news.net/2016/03/fluechtlinge-bringen-verbrechen-und-terror/> [letzter Zugriff: 23.8.2016]. Diese Seite ist inhaltlich höchst problematisch u. a. stark islamfeindlich. Die Übersetzung ist aber dennoch korrekt.

35 langsam auf, sie formieren sich neu und sie werden bald wieder Boden gewinnen. Europas Balken, die auf der Unterdrückung der Wahrheit ruhen, knarren und zerbrechen.

Die Völker Europas haben vielleicht endlich verstanden, dass ihre Zukunft auf dem Spiel steht. Nun sind nicht nur der Wohlstand, das gemütliche Leben und die Jobs bedroht, sondern unsere eigene Sicherheit und die friedliche Lebensordnung sind in Gefahr. Endlich haben die Völker Europas, die bislang im Überfluss und Wohlergehen geschlummert haben, begriffen, dass die Lebensprinzipien, die Europa aufgebaut haben, in tödlicher Gefahr sind. Europa ist die Gemeinschaft der christlichen und freien und unabhängigen Nationen, der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, des gerechten Wettbewerbs und der Solidarität, des Stolzes und der Demut der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit.

45 In dieser Zeit geschieht der Angriff nicht in der Weise von Kriegen und Naturkatastrophen, wo uns plötzlich der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Die Massenimmigration ist wie ein langsamer Wasserstrom, der die Küsten beharrlich unterspült. Sie ist als humanitäre Angelegenheit maskiert, ist aber in Wahrheit die Besetzung eines Gebietes. Und was für sie Landgewinn bedeutet, ist für uns verlorenes Territorium. Scharen besessener Verteidiger der Menschenrechte empfinden das überwältigende Bedürfnis, uns zu tadeln und gegen uns Beschuldigungen zu erheben. Angeblich sind wir feindselige Xenophobe, aber die Wahrheit ist, dass die Geschichte unserer Nation auch eine der Einbeziehung ist. Und die Geschichte einer Verflechtung der Kulturen.

Diejenigen, die danach streben, hierher zu kommen, als neue Familienmitglieder, als Verbündete, oder als vertriebene Menschen, die um ihr Leben fürchteten, wurden eingelassen, damit sie für sich ein neues Zuhause schaffen konnten. Aber diejenigen, die mit der Absicht herkamen, unsere Gesellschaft zu verändern, unsere Nation nach ihrem eigenen Bild umzuformen, diejenigen, die mit Gewalt und gegen unseren Willen hierher kamen, wurde immer mit Widerstand begegnet.

60 Meine Damen und Herren, zuerst reden sie über nur ein paar Hundert, ein Tausend, oder zwei Tausend umzusiedelnde Menschen. Aber kein einziger verantwortlicher europäischer Führer würde es wagen, unter Eid zu schwören, dass diese Tausenden nicht schliesslich zu Zehntausenden oder Hunderttausenden anwachsen. Wenn wir diese Massenimmigration anhalten möchten, müssen wir zuerst Brüssel im Zaum halten. Die Hauptgefahr für Europas Zukunft kommt nicht von denen, die hierher kommen möchten, sondern von Brüssels fanatischem Internationalismus. Wir sollten nicht erlauben, dass Brüssel sich selbst über das Gesetz erhebt. Wir sollten nicht erlauben, dass es uns die bitteren Früchte seiner kosmopolitischen Immigrationspolitik aufzwingt.

Wir werden nach Ungarn kein Verbrechen, keinen Terror, keine Homophobie und keine Synagogen anzündenden Antisemiten importieren. Es wird keine Stadtgebiete geben, die ausserhalb der Reichweite des Gesetzes sind und es wird keinen Massenaufuhr geben. Hier wird es keinen Immigrantenaufuhr geben und keine Banden, die Jagd auf unsere Frauen und Töchter machen. Wir werden anderen nicht erlauben uns vorzuschreiben, wen wir in unser Haus und Land hineinlassen und an wessen Seite wir leben und mit wem wir unser Land teilen.

Wir wissen, wie sich diese Dinge entwickeln. Zuerst erlauben wir ihnen, uns vorzuschreiben, wen wir herein lassen. Dann zwingen sie uns, den Fremden in unserem eigenen Land zu dienen. Am Ende wird uns dann gesagt, dass wir unsere Koffer packen und unser eigenes Land verlassen

sollen. Daher lehnen wir die Pläne der Zwangsumsiedlung ab und wir verbieten uns Drohungen und Erpressungen.

Die Zeit ist gekommen, die Warnglocken zu läuten, die Zeit für Opposition und Widerstand ist gekommen. Die Zeit ist gekommen, um Verbündete um uns zu sammeln. Die Zeit ist gekommen, die Flagge der stolzen Nation zu erheben. Die Zeit ist gekommen, die Zerstörung Europas zu verhindern und die Zukunft Europas zu retten. Für dieses Ziel rufen wir unabhängig von Parteizugehörigkeit jeden Bürger Ungarns zum Zusammenschluss auf. Und wir rufen jede europäische Nation zum Zusammenschluss auf. Die Führer und die Bürger Europas dürfen nicht länger in zwei getrennten Welten leben. Wir müssen die Einheit Europas wieder herstellen, wir die Völker Europas können nicht einzeln frei sein, wenn wir nicht gemeinsam frei sind.

Wenn wir unsere Kräfte zusammenschliessen, werden wir erfolgreich sein. Wenn wir in verschiedenen Richtungen losziehen, werden wir scheitern. Gemeinsam sind wir stark, in Uneinigkeit sind wir geschwächt. Entweder gemeinsam oder gar nicht. Heute gilt dieses Gesetz in Ungarn. Im Jahre 1848 wurde in das Buch des Schicksals geschrieben, dass kein Vorgehen gegen das Habsburger Reich erfolgreich sein würde. Wenn wir damals resigniert hätten, dann wäre unser Schicksal besiegelt gewesen und das deutsche Meer hätte die Ungarn verschlungen.

Im Jahr 1956 wurde in das Buch des Schicksals geschrieben, dass wir ein besetztes und sowjetisiertes Land bleiben würden, bis der Patriotismus auch im letzten Winkel Ungarns ausgelöscht wäre. Wenn wir uns damals in unser Schicksal ergeben hätten, dann wäre unser Geschick besiegelt gewesen und das sowjetische Meer hätte die Ungarn verschlungen.

Heute steht im Schicksalsbuch geschrieben, dass versteckte anonyme Weltmächte alles eliminieren wollen, das einzigartig, unabhängig, Jahrhunderte alt und national ist. Sie werden Kulturen, Religionen und Bevölkerungen vermischen, bis unser vielseitiges und stolzes Europa schliesslich blutleer und unterwürfig wird. Und wenn wir uns mit diesem Ausgang abfinden, dann wird unser Schicksal besiegelt sein und wir werden von dem Riesenbauch der «Vereinigten Staaten Europas» verschlungen.

Die Aufgabe, die das ganze ungarische Volk erwartet und die Nationen Zentraleuropas und die anderen europäischen Nationen, die noch nicht den gesunden Menschenverstand verloren haben, besteht darin, dass uns zuge dachte Schicksal zu besiegen, umzuschreiben und abzuändern. Wir Ungarn und Polen wissen, wie man das tut. Wir haben gelernt, dass man der Gefahr nur dann ins Gesicht blicken kann, wenn man mutig genug ist. Deshalb müssen wir die alte Tugend des Mutes aus dem Treibsand der Vergessenheit hervorholen.

Zuerst müssen wir unser Rückgrat stärken und wir müssen deutlich mit einer Stimme antworten, die laut genug ist, damit sie in nah und fern gehört wird, auf die an erster Stelle stehende Frage, auf die eine wichtigste Frage, die unser weiteres Schicksal entscheidet. Die Frage, mit der die Zukunft Europas steht oder fällt, ist diese Frage. Sollen wir wieder Sklaven sein oder wieder freie Männer? Das ist die Frage. Antwortet mir.

Vorwärts Ungarn, lasst uns beginnen. Ungarn!

9.2 Abbildungen



Abbildung 1: Publikum, Bühne, Rednerpult und Nationalmuseum



Abbildung 2: Husaren in historischen Uniformen von 1848 reiten durch Budapest



Abbildung 3: Das eingekleidete Nationalmuseum als Kulisse der Rede



Abbildung 4: Orbán läuft auf das Rednerpult vor dem Nationalmuseum zu



Abbildung 5: Orbán während seiner Rede mit Kokarde an der Brust und dunklem Anzug

